

ABHANDLUNGEN

Das Memelgebiet (1919–1945) in der deutschen und litauischen Historiografie nach 1945

von Joachim Tauber

Zehn Jahre nach der Wiedererlangung der litauischen Unabhängigkeit und am Beginn des 21. Jahrhunderts soll der folgende Beitrag einen kritischen und kommentierenden Überblick zur Geschichte des Memelgebietes im Spiegel der deutschen und litauischen Historiografie nach 1945 bieten. Die nach 1945 erschienenen Arbeiten und Beiträge¹ standen dabei selbst unter dem Eindruck und den Folgen des Zweiten Weltkrieges und spiegeln aus heutiger Sicht auch die unter dem Begriff ‚Kalter Krieg‘ bekannt gewordene Systemkonkurrenz einer bipolaren Welt wider. Keineswegs überraschend blieb daher bis zu Beginn der 90er Jahre innerhalb der Geschichtsschreibung beider Länder eine nationale Perspektive bestimmend, was nicht unerhebliche Auswirkungen auf die Wege der Forschung hatte.

Außenansicht: Das Memelgebiet als Streitobjekt zwischen Litauen und Deutschland

Die Abtrennung des Memelgebietes durch den Artikel 99 des Versailler Vertrages ist in seinen wesentlichen Zügen seit langem rekonstruiert worden. Es herrscht Übereinstimmung darüber, dass die Vertreter der Entente in Versailles zu einem Kompromiss zwischen den litauischen und polnischen Ansprüchen gelangten.² In fast allen Darstellungen wird die Antwort Clemenceaus auf die deutschen Proteste gegen die Abtretung des Memellandes zitiert, in der der fran-

¹ Der folgende Beitrag strebt keine vollständige Erfassung aller erschienenen Publikationen an.

² Vgl. Ernst-Albert Plieg, *Das Memelland 1920–1939. Deutsche Autonomiebestrebungen im litauischen Gesamtstaat*. Würzburg 1962, S. 6 ff.; Petronėlė Žostautaitė, *Klaipėdos kraštas 1923–1939 (Das Memelgebiet 1923–1939)*. Vilnius 1992, S. 14 ff.

zösische Ministerpräsident nicht nur die Mehrheit der Bevölkerung als Litauer bezeichnete, sondern auch die wirtschaftliche Bedeutung Memels als einzigen Ostseehafen Litauens hervorhob.³ Symptomatisch für die frühere Forschung ist die Interpretation, die die Autoren den wenigen Sätzen Clemenceaus gaben. Während auf litauischer Seite darauf verwiesen wurde, der Vorsitzende der Friedenskonferenz habe die Abtretung des Memelgebietes aufgrund nationaler und wirtschaftlicher Prinzipien⁴ gefordert und das Gebiet „als immer litauisch“ bezeichnet, wurden auf deutscher Seite „die wirtschaftlichen Überlegungen“ als „das eigentlich treibende Moment für die beabsichtigte Abtrennung“ hervorgehoben.⁵

Relativ wenig erforscht ist die französische Periode. Insofern beschreitet der in diesem Band veröffentlichte Beitrag von Christian Alexander Schröder Neuland.⁶ Abgesehen von dieser Ausnahme wurden die französischen Akten, soweit ich sehe, weder von deutschen noch von litauischen Historikern benutzt. Dies ist umso überraschender, als die Vorgänge im Januar 1923 nur vor dem Hintergrund der drei Jahre französischer Oberhoheit zu verstehen sind. Von besonderer Wichtigkeit war die immer mehr um sich greifende Idee, in Memel einen Freistaat zu schaffen, die vor allem in memelländischen Wirtschaftskreisen viel Anklang fand. Während die ältere deutsche Forschung der Freistaatskonzeption durchaus positiv gegenübersteht und eine erstrebenswerte Entwicklung durch das litauische Vorgehen 1923 abrupt abgeschnitten sieht,⁷ interpretiert die litauische Geschichtsschreibung diese Episode als eine gegen litauische Ansprüche gerichtete

³ Vgl. Vygantas Vareikis, *Klaipėda XX amžiuje* (Memel im 20. Jahrhundert). Klaipėda 1993, S. 15 f. Der französische Text findet sich bei Gerhard Willoweit, *Die Wirtschaftsgeschichte des Memelgebietes*. Marburg a.d.L. 1969, S. 432.

⁴ Vgl. *Žostautaitė, Klaipėdos kraštas* (wie Anm. 2), S. 15.

⁵ Willoweit, *Wirtschaftsgeschichte* (wie Anm. 3), S. 432.

⁶ Vgl. den Beitrag Schröder in diesem Band. – Interessant und weiterführend wäre ein Vergleich zwischen der französischen Politik im besetzten linksrheinischen Gebiet und dem Memelgebiet. Während am Rhein der nationale Abwehrkampf in einen latenten Antagonismus zwischen Franzosen und Deutschen führte, gestalteten sich die Beziehungen in Memel offensichtlich weit harmonischer. Auch wenn die Bedeutung des Rheinlandes für Frankreich bei weitem wichtiger war und eine konkrete politische Zielsetzung (Rheinlandstaat) verfolgt wurde, könnte eine Komparation die Forschung voranbringen. Zur Reaktion der rheinischen Bevölkerung vgl. z.B. die gelungenen Ausführungen von Ulrich Herbert, *Best. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft 1903–1989*. 3. Aufl., Bonn 1996, S. 30–41.

⁷ Zum Freistaat vgl. *Plieg, Memelland* (wie Anm. 2), S. 16 ff.; Willoweit, *Wirtschaftsgeschichte* (wie Anm. 3), S. 441–445.

tete Politik, hinter der vor allem Polen als Drahtzieher ausgemacht wird.⁸

Offensichtlich stand der französische Vertreter vor Ort dem Freistaatsgedanken weit positiver gegenüber als seine Regierung und unterstützte aktiv die Überlegungen, die von memelländischer Seite an ihn herangetragen wurden. Eine Umfrage in der Bevölkerung ergab eine breite Mehrheit für den projektierten Freistaat.⁹ Für die folgenden Ereignisse wurde entscheidend, dass das neu zu schaffende Staatsgebilde unter dem Protektorat einer Ententemacht stehen sollte.¹⁰ Die in einer solchen Lösung inhärenten Konsequenzen schufen die Ausgangsbasis für die Konstellation im Januar 1923. Für das Deutsche Reich war die Freistaatslösung aus verschiedenen Gründen inakzeptabel: Zum einen wäre der polnische Einfluss in Memel massiv gestiegen und damit Ostpreußen auch im Osten in der polnischen ‚Zange‘ gewesen, zum zweiten hätte erstmals eine aus Berliner Sicht deutschsprachige Bevölkerung einen durch den Versailler Vertrag geschaffenen Sachverhalt vielleicht sogar in einer Volksabstimmung sanktioniert, womit zum dritten die bisherige Strategie, die Gebietsabtretungen des Versailler Vertrages als nicht dem Willen der Bevölkerung entsprechend anzugreifen, zumindest unterlaufen worden wäre. Die Torpedierung des ‚Freistaates Memel‘ entsprach somit sowohl den politischen Interessen Deutschlands als auch denen Litauens, wenn auch nicht unbedingt denen der Memelländer. Die eben gegebene Interpretation entspricht dem aktuellen Forschungsstand, wie neuere Arbeiten zur Thematik zeigen.¹¹ Die deutsch-litauische Annäherung in Bezug auf die Memelfrage ist im Übrigen keineswegs als kurzfristige und überraschende Konstellation zu bezeichnen, denn bereits seit Frühjahr 1922 gaben beide Seiten in geheimen Gesprächen deutliche Signale über die jeweiligen Absichten.¹²

⁸ Vgl. Žostautaitė, *Klaipėdos kraštas* (wie Anm. 2), S. 18 ff.; Vytautas Žalys, *Das Memelproblem in der litauischen Außenpolitik (1923–1939)*, in: *Nordost-Archiv N.F. II* (1993), S. 248 f.

⁹ Vgl. Willoweit, *Wirtschaftsgeschichte* (wie Anm. 3), S. 443.

¹⁰ Der Gedanke findet sich bereits in der Denkschrift der Memeler Wirtschaftsverbände vom Juni 1921, die gemeinhin als Auftakt der Freistaatsagitation gesehen wird.

¹¹ Vgl. Karl-Heinz Ruffmann, *Deutsche und litauische Memelpolitik in der Zwischenkriegszeit. Ein Vergleich*, in: *Nordost-Archiv N.F. II* (1993), S. 219 f.; Joachim Tauber, *Die Memelfrage im Rahmen der deutsch-litauischen Beziehungen 1919–1939*, in: *Ebenda*, S. 108 ff.; Žalys, *Memelproblem* (wie Anm. 8), S. 250–253; Vareikis, *Klaipėda* (wie Anm. 3), S. 21–30.

¹² Vgl. Joachim Tauber, *Quellen zur Geschichte des Memelgebietes (1923–1939) im litauischen Staatsarchiv in Vilnius*, in: *Jahrestagung 1993*, hrsg. v. Litauischen

Die deutsch-litauische Zusammenarbeit im Vorfeld des ‚Aufstandes‘ von 1923 kann inzwischen als *communis opinio* gelten.¹³ Die in älteren deutschen Arbeiten oft zwischen den Zeilen angedeutete Vermutung, es habe ein französisch-litauisches *fait accompli* gegeben,¹⁴ wobei oft auf die zeitgleiche Ruhrbesetzung hingewiesen wird,¹⁵ entspricht nicht den Tatsachen, ganz im Gegenteil: Das litauische Vorgehen zielte in Abstimmung mit dem Deutschen Reich und der Sowjetunion¹⁶ gegen Frankreich und vor allem gegen Polen.¹⁷ Der litauische Entschluss zum Eingreifen in Memel fiel ohne eine vorzeitige Kenntnis der Ruhrbesetzung.

Die litauische Entscheidung, sich mit einem Coup in den Besitz des Memelgebietes zu setzen, ist vor allem von litauischen Historikern rekonstruiert worden. Im Herbst 1922 entschied sich Kaunas zum direkten Eingreifen im Memelgebiet, da sich abzeichnete, dass die Verhandlungen der Botschafterkonferenz in Paris wahrscheinlich auf eine Freistaatslösung hinausliefen oder zumindest eine Übertragung der Souveränität über das Memelgebiet an Litauen immer unwahrscheinlicher wurde.¹⁸ Um in der diplomatischen Auseinandersetzung nach der Aktion formal die Verantwortung abstreiten zu können, ent-

Kulturinstitut. Lampertheim 1994, S. 26 f.; ders., Die Memelfrage im Rahmen der deutsch-litauischen Beziehungen 1919–1933, in: Deutschland und Litauen. Bestandsaufnahmen und Aufgaben der historischen Forschung, hrsg. v. Norbert Angermann u. Joachim Tauber. Lüneburg 1995, S. 108 ff.; Alfred Erich Senn, *Detalės ir asmenybės* (Einzelheiten und Persönlichkeiten), in: 1923 metų Sausio įvykiai Klaipėdoje (Die Ereignisse in Memel im Januar 1923), hrsg. v. Forschungszentrum für die Geschichte Westlitauens und Preußens an der Universität Klaipėda. Klaipėda 1995, S. 51–56; Žalys, Memelproblem (wie Anm. 8), S. 251 ff.

¹³ Die neueste Gesamtdarstellung der litauischen Außenpolitik in der Zwischenkriegszeit zeichnet sich u.a. durch eine überzeugende Darstellung der Memelproblematik und deren Einordnung in die außenpolitische Gesamtlage aus: Alfonsas Eidintas, Vytautas Žalys, Alfred Erich Senn, *Lithuania in European Politics. The Years of the First Republic 1918–1940*. New York 1998, hier S. 85–99 u. 158–166.

¹⁴ So Plieg, *Memelland* (wie Anm. 2), S. 21.

¹⁵ So Willoweit, *Wirtschaftsgeschichte* (wie Anm. 3), S. 445: „geschickt den Ruhrkonflikt (...) ausnutzend (...) rissen die Litauer (...) das Memelgebiet an sich.“

¹⁶ Vgl. Žalys, *Memelproblem* (wie Anm. 8), S. 253 ff.

¹⁷ Von der älteren deutschen Forschung erkennt allein Willoweit, *Wirtschaftsgeschichte* (wie Anm. 3), S. 446, welche große Bedeutung Polen im litauischen Kalkül spielte. Dagegen wird die antipolnische Ausrichtung auch der deutschen Politik von litauischer Seite klar angesprochen. Vgl. etwa die kurze und prägnante Analyse von Vareikis, *Klaipėda* (wie Anm. 3), S. 18.

¹⁸ Vgl. Žalys, *Memelproblem* (wie Anm. 8), S. 249–255; Alfonsas Eidintas, *Lietuvos propagandinė veikla ruošiant sausio sukilimą Klaipėdoje* (Die litauische Propaganda im Vorfeld des Januaraufstandes in Memel), S. 29–34; Vyngantas Vareikis, *Klaipėdos krašto užėmimas* (Die Besetzung des Memelgebietes), S. 35–40, beide in: 1923 metų sausio įvykiai Klaipėdos (Die Ereignisse in Memel im Januar 1923),

schloss sich die Regierung in Kaunas, den Einmarsch als einen ‚Aufstand‘ der litauischsprachigen Bevölkerung des Memelgebietes zu tarnen.¹⁹ Initiiert, organisiert und geleitet wurde der Coup von Kaunas aus.

Der eben geschilderte Sachverhalt ist heute in der Forschung nicht mehr umstritten, sorgte aber bis zu Beginn der 90er Jahre zu einer teilweise polemischen Auseinandersetzung zwischen litauischen und deutschen Historikern.²⁰ Bedauerlich ist, dass in litauischen populärwissenschaftlichen Darstellungen und Schulbüchern teilweise weiterhin der lieb gewordene Mythos gepflegt wird;²¹ dabei ist Alfred Erich Senn durchaus beizupflichten, der die litauische Entscheidung als mutigen Schritt des jungen Staates bezeichnet. Immerhin riskierte man die Konfrontation mit einer der Siegermächte des Ersten Weltkrieges.²²

hrsg. v. Forschungszentrum für die Geschichte Westlitauens und Preußens an der Universität Klaipėda. Klaipėda 1995; Aldona Gaigalaitė, Ernestas Galvanauskas tarptautiniame Klaipėdos ir Vilniaus problemų sukūryje (Ernestas Galvanauskas im internationalen Strudel des Memel- und Vilniusproblems), in: Lietuvos Užsienio reikalų ministrai (Die Außenminister Litauens) 1918–1940, Red. v. Alfonsas Cesonis. Kaunas 1999, S. 93–103.

- ¹⁹ Eine bislang offene Frage ist, inwieweit sich die litauische Regierung dabei vom Vorgehen Polens in der Vilniusfrage inspirieren ließ. Im Oktober 1920 hatten ‚meuternde‘ polnische Einheiten unter dem General Lucian Żeligowski das von Litauen beanspruchte Gebiet besetzt, was Polen offiziell die Möglichkeit gab, jegliche Verantwortung abzulehnen. Der ‚Aufstand‘ im Memelgebiet erfüllte exakt dieselbe Funktion.
- ²⁰ Vgl. z.B. Plieg, Memelland (wie Anm. 2), S. 19–23; Heinrich A. Kurschat, Das Buch vom Memelland. Heimatkunde eines deutschen Grenzlandes. Oldenburg 1968, S. 166–178; Žostautaitė, Klaipėdos kraštas (wie Anm. 2), S. 21–30, vertrat noch 1992 den Gedanken eines autochthonen Aufstandes, obwohl die von ihr ausführlich geschilderte Unterstützung aus Großlitauen den gegenteiligen Schluss nahelegt.
- ²¹ Gegenüber dem völlig unzulänglichen, alte Stereotypen wiederbelebenden Sammelband *Lietuvininkų kraštas* (Das Gebiet der Kleinlitauer), hrsg. v. Norbertas Vėlius. Kaunas 1995, berichtet die Monographie von Albertus Juška, Jurgis Mališauskas u. Vladas Pupšys, *Lietuvininkų žemė* (Das Land der Kleinlitauer), die ausdrücklich auch als Überblicksdarstellung für Schüler geschrieben wurde, immerhin davon, dass auch unter den Kleinlitauern nicht alle für einen Anschluss an Großlitauen eingetreten seien und die Initiative von Kaunas ausgegangen sei. Den regulären litauischen Einheiten hätten sich dann jedoch „unverzüglich 300 der tapfersten Söhne Kleinlitauens“ („nedelsdami [...] apie 300 ryžtingiausių Mažosios Lietuvos sūnų“) angeschlossen (ebenda, S. 73), sodass doch wieder das Bild eines autochthonen Aufstandes heraufbeschworen wird. Von der wirklichen deutschen Rolle bei den Ereignissen wissen die Autoren nichts zu berichten. Vorbildlich dagegen die jetzt erschienene populärwissenschaftliche Stadtgeschichte von Historikern aus Klaipėda (vgl. Anm. 111).
- ²² Alfred Erich Senn, *The Great Powers, Lithuania and the Vilna Question, 1920–1928*. Leiden 1966, S. 106: „The Memel action was perhaps Lithuania’s boldest international move during the entire period between the two world wars.“ Vgl. auch ders., Die Besetzung Memels im Januar 1923, in: *Forschungen zur osteuropäischen Geschichte* 10 (1965), S. 334–352.

Als Ergebnis langwieriger Verhandlungen zwischen den Ententemächten und Litauen kam es schließlich zur Memelkonvention, die aus einem Hauptteil und drei Anhängen bestand. Deren erster, das Memelstatut, wird zu Recht als „das eigentliche Grundgesetz für die memelländische Autonomie“²³ bezeichnet. Die Konvention begründete den Sonderstatus des Memelgebietes innerhalb der Republik Litauen, was vor allem in der Existenz eines eigenen Parlaments, des memelländischen Landtags, zum Ausdruck kam. Die deutsche und die litauische Sprache waren gleichberechtigte Amtssprachen. Litauens Souveränität über das Gebiet wurde vor allem durch die Person des Gouverneurs ausgeübt, der den Präsidenten der memelländischen Regierung, des Direktoriums, ernannte. Der Präsident war aber zugleich vom Vertrauen des memelländischen Landtags abhängig. Ohne in weitere Einzelheiten zu gehen,²⁴ lässt sich festhalten, dass die Konvention und das Statut aus Sicht neuerer Arbeiten durchaus als vielversprechender Ansatz interpretiert werden.²⁵ In den Worten von Vytautas Žalys: „Im historischen Rückblick eröffneten die Memelkonvention und das Memelstatut eine historische Chance für Litauen und die litauischen Memelländer.“²⁶

Dass diese ‚historische Chance‘ vertan wurde, lag in Sonderheit an den einerseits deckungsgleichen, andererseits völlig unterschiedlichen Zielsetzungen, die das Deutsche Reich und Litauen im Memelgebiet verfolgten. Einig waren sich Kaunas und Berlin in einer Hinsicht: Die

²³ Plieg, Memelland (wie Anm. 2), S. 32.

²⁴ Die Konvention und die drei Anhänge sind abgedruckt in: Ebenda, S. 231-244. Ausführlich zur Konvention ebenda, S. 25-34; Žostautaitė, Klaipėdos kraštas (wie Anm. 2), S. 30-40.

²⁵ Vgl. Vytautas Žalys, Ringen um Identität. Warum Litauen zwischen 1923 und 1939 im Memelgebiet keinen Erfolg hatte / Kova dėl identiteto. Kodėl Lietuva nesisekė Klaipėdoje tarp 1923–1939 m. Lüneburg 1993, S. 31-37; Ruffmann, Memelpolitik (wie Anm. 11), S. 231 f.; ders., Deutsche und Litauer in der Zwischenkriegszeit. Erinnerungen eines Memelländers, Überlegungen eines Historikers. 3. Aufl., Lüneburg 1994, S. 18 f.; Martynas Brakas, Mažosios Lietuvos politinė ir diplomatinė istorija (Die politische und diplomatische Geschichte Kleinlitauens). Vilnius 1995, S. 103 f.

²⁶ Zit. nach Žalys, Ringen (wie Anm. 25), S. 35. Ähnlich Vareikis, Klaipėda (wie Anm. 3), S. 31, der in der Kapitelüberschrift zur Memelkonvention von „nichtrealisierten Möglichkeiten“ („nerealizuotos galimybės“) spricht. Noch in der Arbeit von Žostautaitė, Klaipėdos kraštas (wie Anm. 2), S. 39, wird dagegen die Memelkonvention kritisiert, da sie eine wirkliche wirtschaftliche Verbindung mit Großlitauen erschwert und die Zentralgewalt im ökonomischen und kulturellen Bereich keine Einflussmöglichkeit besessen habe, sodass ein ‚Staat im Staate‘ geschaffen worden sei. Daher habe das Memelstatut „eine wirkliche Gefahr für die Staatlichkeit ganz Litauens“ („rimtas pavojus visos Lietuvos valstybingumui“) bedeutet. Diese Interpretation verkennt das eigentliche Anliegen der Memelkonvention.

Memelkonvention wurde als Transitorium verstanden, als Zwischenspiel, das keinen Bestand haben würde. Diese Übereinstimmung prägte die Politik der beiden Staaten, denn *rebus sic stantibus* war der ‚Kampf um Memel‘ keineswegs beendet, sondern hatte nur ein neues Stadium erreicht.²⁷ Ging es für das Deutsche Reich letztlich um die Wiedereingliederung des Memelgebietes in deutsches Territorium, so galt in Kaunas als höchste Priorität, den „Klaipėdos kraštas“ mittel- und langfristig vollständig zu integrieren, was zwangsläufig auch eine zumindest skeptische Haltung gegenüber dem Autonomiestatus implizierte. Diese *reservatio mentalis* steht im Kern des politischen Spiels um Memel und bildet den ‚roten Faden‘, der sich durch die Ereignisse bis 1939 zieht.

Im Rahmen dieses grundsätzlichen Gegensatzes hatte und behielt die deutsche Seite die bessere Ausgangsposition, denn alle Wahlen zum memelländischen Landtag bescherten den deutschorientierten Parteien deutliche Mehrheiten.²⁸ Ein klares Defizit der Forschung stellt im Übrigen die Parteienlandschaft im Memelgebiet bis 1933 dar. Auf deutscher Seite ist man immer noch auf die spärlichen Bemerkungen in der Monographie von Ernst-Albrecht Plieg angewiesen,²⁹ wobei die Klassifizierung der Parteien allein aufgrund der Trennungslinie zwischen Vertretern der Autonomie (i.e. deutschorientiert) und ‚Litauern‘ vorgenommen wird.³⁰ Vice versa bezeichnet Petronėlė Žostautaitė alle deutschorientierten Parteien als „revanchistisch“ und kritisiert die litauischen politischen Gruppierungen, die keine gemeinsame Linie gefunden hätten.³¹ Allein diese Feststellung weist aber schon darauf hin, dass die Zielsetzungen und Absichten differenzierter zu sehen sind, als es eine Schematisierung in prodeutsch und pro-litauisch erlaubt. Neben der memelländischen Volkspartei waren die memelländische Landwirtschaftspartei, die sozialdemokratische Partei

²⁷ Wobei man durch die Januaraktion sowohl Polen als auch Frankreich erfolgreich ausgeschaltet hatte!

²⁸ Zu den einzelnen Wahlergebnissen vgl. etwa Kurschat, Buch (wie Anm. 20), S. 182, 183, 185 u. 194.

²⁹ Vgl. Plieg, Memelland (wie Anm. 2), S. 33 ff., 41 u. 88 f.

³⁰ Vgl. z.B. die Auflistung der Wahlergebnisse in: Ebenda, S. 41, Anm. 48.

³¹ Žostautaitė, Klaipėdos kraštas (wie Anm. 2), S. 63 u. 66-69. Die früheren Arbeiten der Autorin zu den memelländischen Parteien bieten aufgrund der ideologischen Perspektive wenig Ansätze für zukünftige Forschungen. Vgl. dies., Klaipėdos krašto revanšistinės vokiečių partijos 1925–1933 m. (1. Įkūrimas ir organizacinė veikla) (Die revanchistischen deutschen Parteien des Memelgebietes 1925–1933. [1. Gründung und Tätigkeit]), in: Lietuvos TSR mokslų akademijos darbai, Serija A, 2 (71) (1980), S. 53–67; dies., Klaipėdos krašto revanšistinės vokiečių partijos 1925–1933 m. (2. Jų veikla sudarant Klaipėdos krašto direktoriją) (Die revanchisti-

des Memellandes und die Kommunisten im memelländischen Landtag vertreten. Abgesehen von den klassischen Linksparteien existierte mit der Landwirtschaftspartei eine schon im Namen erkennbare politische Vertretung agrarischer Interessen, was bei der später noch zu schildernden Wirtschaftsstruktur des Memellandes keineswegs überrascht. Auch wenn sich Sozialdemokraten, Volks- und Landwirtschaftspartei bei den ersten Wahlen 1925 zu einer Einheitsliste zusammenfanden, sollten in der zukünftigen Forschung mögliche Unterschiede klar herausgearbeitet werden. Über die Sozialdemokratie im Memelland, insbesondere ihre Beziehungen zur SPD im Reich ist nichts bekannt, die kommunistische Partei ist geradezu als ‚weißer Fleck‘ zu bezeichnen, wobei erstaunlich ist, dass sie wie selbstverständlich dem deutsch-orientierten Lager zugerechnet wird.³² Was die litauische Seite angeht, so fällt auf, dass die ersten Parteigründungen quasi ein Abbild der eben vorgestellten Parteien darstellen. Ein Ableger der litauischen Sozialdemokratie existierte ebenso wie die kommunistische ‚Föderation der Arbeit‘,³³ den Bedürfnissen der Landwirtschaft widmeten sich bis 1934 sogar zwei Parteien, die sich dann im Laukininkų Centras (Zentrum der Bauern) zusammenfanden.³⁴ Die Geschichte der memelländischen Parteien beansprucht aus verschiedenen Gründen Aufmerksamkeit: Zum Einen sind ihre Verbindungen und möglichen Abgrenzungen zu den reichsdeutschen und großlitauischen ‚Mutterparteien‘ zu erforschen, zum Zweiten ist ihre Programmatik nicht nur im Hinblick auf ihre Haltung zur Memelkonvention, sondern auch im politischen Tagesgeschäft zu analysieren,³⁵ und zum Dritten ist der Frage nachzugehen, wie sich die litauische Parteienlandschaft nach dem Putsch in Kaunas im Dezember 1926 veränderte.

schen deutschen Parteien des Memelgebietes 1925–1933. [2. Ihre Tätigkeit bei der Bildung des Direktoriums]], in: Lietuvos TSR mokslų akademijos darbai, Serija A, 4 (73) (1980), S. 23-40; dies., Klaipėdos krašto revanšistinės vokiečių partijos 1925–1933 m. (3. Jų politika krašto teismų sutvarkymo klausimu) (Die revanchistischen deutschen Parteien des Memelgebietes 1925–1933. [3. Ihre Politik in der Frage der Ordnung des Justizwesens des Gebietes]), in: Lietuvos TSR mokslų akademijos darbai, Serija A, 2 (75) (1981), S. 75-93.

³² Vgl. Plieg, Memelland (wie Anm. 2), S. 41.

³³ Nach dem Umsturz in Litauen im Dezember 1926 wurde die litauische kommunistische Partei verboten. Durch den Autonomiestatus galt das Verbot nicht für das Memelgebiet. Auffällig bleibt, dass die kommunistischen Gruppierungen im Memelgebiet in der sowjetlitauischen Forschung keine gesonderte Erwähnung finden, sondern, wenn überhaupt, immer die KP Litauens als federführend auftritt.

³⁴ Vgl. Žostautaitė, Klaipėdos kraštas (wie Anm. 2), S. 66 ff.

³⁵ Wobei m.E. vor allem in Wirtschaftsfragen Erkenntnisse zu erwarten sind, die der Typisierung in deutsche und litauische Parteien widersprechen.

Aufgrund der Wahlergebnisse stand den litauischen Zielen immer die Legislative des Memelgebietes als Barriere im Wege; die Machtbefugnisse der Gouverneure und die zuvor erst über ein frei gewähltes Parlament verankerte Autonomie mussten fast zwangsläufig aufeinander stoßen. Die Mehrheitsverhältnisse im memelländischen Landtag bildeten den archimedischen Punkt, von dem aus die deutsche Politik Litauens Stellung im Memelgebiet aus den Angeln heben konnte, wobei das deutsche Generalkonsulat in Memel die Rolle einer Art von Reichstatthalter spielte. Die Gesetzgebungsverfahren im memelländischen Landtag wurden immer mit dem Generalkonsulat abgestimmt, um eine möglichst weitgehende Rechtsgleichheit mit dem Reich zu haben. Über das Generalkonsulat liefen auch die geheimen Finanzierungen deutscher Organisationen im Gebiet. Im Jahre 1940 formulierte ein ehemaliger Mitarbeiter des Generalkonsulats die absolute Prärogative der diplomatischen Vertreter Deutschlands in klaren Worten: „Richtungsweisend in politischer Hinsicht konnte einzig und allein das Deutsche Generalkonsulat in Memel wirken.“³⁶ Dabei ist die deutsche Zielsetzung von Anfang an klar zu erkennen: Es ging darum, den ‚deutschen Charakter‘ des Gebietes zu wahren.

Die Konflikte, die sich auf diesen Gegensatz zurückführen lassen und in der Forschung immer wieder dargestellt wurden, seien in Folgendem stichpunktartig aufgeführt:

³⁶ Lietuvos centrinis valstybės archyvas (Litauisches Zentrales Staatsarchiv) (LCVA), F. 1173, Ap. 3, B. 53, S. 52. Die Aussage steht im Zusammenhang mit Vernehmungen des Personals des Generalkonsulats durch die Geheime Staatspolizei mit dem Ziel, litauische Spione zu enttarnen. Den Umfang der Aufgaben des Generalkonsulats schilderte der ehemalige Vizekonsul des Generalkonsulats von Halem in seiner Aussage vom November 1940: „Vor allem war geheimzuhalten das ganze System der Verbindungen zwischen dem Memeldeutschum und den Stellen im Reich. Fast alle diese Verbindungen liefen beim Deutschen Generalkonsulat zusammen. An einzelnen derartigen Sachgebieten führe ich beispielsweise auf die enge, stets vorsichtig getarnte Zusammenarbeit des Generalkonsulats mit den memeldeutschen Stellen auf dem Gebiet der Gesetzgebung, der Rechtssprechung, des Wahlkampfes, des militärischen und wirtschaftlichen Nachrichtendienstes. Es fallen ferner hierunter alle finanziellen Unterstützungen, die den Wirtschaftsinstituten des Memelgebiets von reichsdeutscher Seite, meist (...) vom Auswärtigen Amt gegeben wurden, ferner die hohen Geldbeträge, die kulturellen memelländischen Organisationen über das Generalkonsulat zufließen, die Gelder für die memelländischen Wahlkämpfe, die zum größten Teil von Deutschland finanziert wurden und die ebenfalls über das Generalkonsulat liefen...“ Ebenda, S. 56 f. Eine ausführliche Wertung bei Joachim Tauber, *Das Dritte Reich und Litauen 1933–1940*, in: *Zwischen Lübeck und Novgorod. Wirtschaft, Politik und Kultur im Ostseeraum vom frühen Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert*. Norbert Angermann zum 60. Geburtstag, hrsg. v. Ortwin Pelc u. Gertrud Pickhan. Lüneburg 1996, S. 482 f.

- die Schulfrage, d.h. die Auseinandersetzung um die Unterrichtssprache und die personelle Zusammensetzung der Lehrerschaft;³⁷
- damit eng zusammenhängend die Sprachenfrage, d.h. die gleichberechtigte Verwendung des Litauischen und des Deutschen als Amtssprache;³⁸
- der beständige Machtkampf zwischen dem Gouverneur, dem Präsidenten des Direktoriums und der Mehrheit des memelländischen Landtages, versinnbildlicht in der ‚Böttcher-Affäre‘.³⁹

³⁷ Noch 1934 besaßen 23,4% der Grundschullehrer die deutsche Staatsbürgerschaft, was zeigt, wie stark das Bildungssystem weiterhin deutsch geprägt war. Vgl. dazu Žostautaitė, Klaipėdos kraštas (wie Anm. 2), S. 199. Die Gehaltsdifferenz zu den Einkommen von Lehrern in Deutschland wurde insgeheim vom deutschen Generalkonsulat ausgeglichen. Zur Schulfrage vgl. auch Petronėlė Žostautaitė, Klaipėdos krašto ekonomika ir kultūra 1923–1939 m. (3. Pradžios mokyklos) (Wirtschaft und Kultur des Memelgebietes 1923–1939. [3. Die Volksschulen]), in: Lietuvos TSR mokslų akademijos darbai, Serija A, 3 (44) (1973), S. 161-182; dies., Klaipėdos krašto ekonomika ir kultūra 1923–1939 m. (4. Bendrojo lavinimo vidurinės mokyklos) (Wirtschaft und Kultur des Memelgebietes 1923–1939. [4. Die Mittelschulen]), in: Lietuvos TSR mokslų akademijos darbai, Serija A, 2 (1974), S. 105-117; dies., Klaipėdos krašto ekonomika ir kultūra 1923–1939 m. (5. Aukštosios mokyklos) (Wirtschaft und Kultur des Memelgebietes. [5. Die höheren Schulen 1923–1939]), in: Lietuvos TSR mokslų akademijos darbai, Serija A, 3 (1974), S. 117-124; Nijolė Strakauskaitė, Lietuviškos mokyklos Klaipėdos krašte 1923–1939 metais (Die litauischen Schulen im Memelgebiet 1923–1939), in: Klaipėdos ir Karaliaučiaus kraštų XVI-XX a. istorijos problemos (Historische Probleme des Memelgebiets und des Königsberger Gebietes vom 16. bis zum 20. Jahrhundert), in: Acta Historica Universitatis Klaipedensis. Bd. VIII, Klaipėda 2001, S. 42-49; dies., Der Einfluss politischer Faktoren auf das kleinlitauische Schulwesen 1871–1933, in: Selbstbewusstsein und Modernisierung. Sozialkultureller Wandel in Preußisch-Litauen vor und nach dem Ersten Weltkrieg, hrsg. v. Robert Traba. Osnabrück 2000, S. 69-82. Grundlegend zum Thema Arthur Hermann, Litauischsprachiger Unterricht in Ostpreußen und seine Darstellung in der deutschen und litauischen Historiographie, in: Nordost-Archiv N.F. I (1992), S. 375-393.

³⁸ Vgl. dazu vor allem die kritische, beiden Seiten gerecht werdende Darstellung von Manfred Klein, Die versäumte Chance zweier Kulturen. Zum deutsch-litauischen Gegensatz im Memelgebiet, in: Nordost-Archiv N.F. II (1993), S. 344-351. Demgegenüber betonen Plieg, Memelland (wie Anm. 2), S. 52-55, und Žostautaitė, Klaipėdos kraštas (wie Anm. 2), S. 198-219; dies., Kalbų klausimas Klaipėdos krašte (1923–1939 m.) (Die Sprachenfrage im Memelgebiet 1923–1939), in: Lietuvos istorijos metraštis (1972), S. 57-73, den Gegensatz aus einer nationalen Perspektive. Beispiele für deutsche ‚Verletzungen‘ der Gleichberechtigung der beiden Sprachen bei Žalys, Ringen (wie Anm. 22), S. 75-79; litauische ‚Verstöße‘ bei Plieg, Memelland (wie Anm. 2), S. 138-141.

³⁹ Böttcher war aufgrund der massiven wirtschaftlichen Probleme des Memelgebietes im Dezember 1931 nach Berlin gereist, um in Gesprächen mit Vertretern des Reiches Abhilfe zu schaffen. Der litauische Gouverneur, der über die Reise nicht informiert war, reagierte nach Anweisung aus Kaunas mit der Absetzung Böttchers. Die Wogen der Erregung schlugen auf beiden Seiten hoch; schließlich beschäftigte sich der Internationale Gerichtshof im Haag mit der Affäre. Symptomatisch für die Darstellungen auf deutscher Seite ist Plieg, Memelland (wie

Die Konfrontation um Böttcher in den Jahren 1931/32 stellt insofern eine Zäsur dar, als die bislang noch eher unterschwellige Konfrontation zwischen Kaunas und Berlin offen zum Ausdruck kam. Fast zehn Jahre nach der Übernahme der Macht im Memelgebiet musste sich die Bilanz aus Sicht der litauischen Zentralregierung katastrophal ausnehmen. Die Schlüsselpositionen in so gut wie allen öffentlichen, kulturellen und politischen Gremien waren weiter fest in deutscher Hand, von einer Lituanisierung oder zumindest von einer langsamen litauischen Mitprägung des Memelgebietes konnte keine Rede sein. Demgegenüber stellte sich aus deutscher Sicht die Bilanz als äußerst positiv dar.

Anfang der 30er Jahre liefen mehrere Entwicklungszüge zusammen, die schließlich zur Konfrontation in Memel führten. Die Endphase der Weimarer Republik war außenpolitisch geprägt durch ein entschiedeneres Vorgehen gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages,⁴⁰ was seine Rückwirkungen auch auf das Memelgebiet hatte. Der damit gegebenen Verhärtung der deutschen Position entsprach die litauische Entscheidung, die eigenen Ziele im Memelgebiet mit einem schärferen

Anm. 2), S. 68-85, dessen Hauptkritik auf dem ungeschickten Vorgehen des Generalkonsulats liegt, sodass die Litauer eine Möglichkeit zum Eingreifen gehabt hätten. Die litauische Position bei Žostautaitė, Klaipėdos kraštas (wie Anm. 2), S. 85-88. Dementsprechend unterscheiden sich die Interpretationen zum Haager Urteil: Žostautaitė (ebenda, S. 88) sieht darin „einen großen Sieg der litauischen Regierung“ („didelis Lietuvos vyriausybės laimėjimas“), Plieg, Memelland (wie Anm. 2), S. 83 ff., dagegen betont die Entscheidung des Gerichts, die Auflösung des Landtages durch das neu installierte Direktorium sei nicht rechtmäßig gewesen, und hebt hervor, dass „das litauische Vorgehen einer (...) sorgfältig abgesprochenen Taktik entsprang (...), so daß die Elite der europäischen Juristen einer geschickt vorgebrachten Fiktion aufgesessen war.“ (ebenda, S. 85). Eine abgewogene Darstellung der ‚Böttcher-Affäre‘ bei Žalys, Ringen (wie Anm. 25), S. 55-61. Žalys weist als einziger auch darauf hin, dass die litauische Regierung in der Auseinandersetzung mit dem Deutschen Reich vielleicht einen Sieg davongetragen hatte, das Prestige von Litauen unter den Memelländern aber einen schweren Schlag erhalten hatte, denn ihnen sei es weniger um juristische Streitereien, sondern um die eigene wirtschaftliche Not gegangen, die ja den Anlass der Reise des Präsidenten des Direktoriums darstellte. Die 14000 Wählerstimmen, die die deutschen Parteien im Vergleich zu 1930 bei den Wahlen zum 3. memelländischen Landtag mehr erhielten, führt Žalys auf die Affäre um Böttcher zurück.

⁴⁰ Erwähnt seien die Beseitigung der Reparationsverpflichtungen und der Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion. Vgl. dazu z.B. Peter Krüger, *Die Außenpolitik der Republik von Weimar*. Darmstadt 1985, S. 523-551, der in der betreffenden Kapitelüberschrift zu Recht von einem „Großangriff auf die Ordnung von Versailles“ (ebenda, S. 523) spricht. Dazu auch Hermann Graml, *Zwischen Stresemann und Hitler. Die Außenpolitik der Präsidialkabinette Brüning und Schleicher*. München 2001.

Kurs durchzusetzen. So wurde, wie Karl-Heinz Ruffmann formulierte, aus einem „gemeinsame[n] Sorgenkind“ ein „Zankapfel“.⁴¹

Die ‚Machtergreifung‘ Hitlers hatte zunächst indirekte Auswirkungen auf die Situation, indem im Sog der nationalsozialistischen ‚nationalen Revolution‘ im Reich zwei nationalsozialistische Parteien im Memelgebiet entstanden. Die sich befehdenden NS-Ableger, die CSA (Christlich-Sozialistische Arbeitsgemeinschaft) des Pfarrers v. Sass und die Gegenründung Sovog (Sozialistische Volksgemeinschaft) unter dem Memeler Tierarzt Dr. Ernst Neumann, spiegeln ein Stück nationalsozialistischer Herrschaftsstruktur wider. Dass eine angeblich monolithische ‚Führerpartei‘ sich im Memelgebiet in zwei Parteigruppierungen aufspaltete, hängt mit der polykratischen Struktur des Dritten Reiches zusammen. Die Vielzahl von Parteidienststellen, die sich der Außenpolitik widmeten, und das Auswärtige Amt lieferten sich auch in Memel einen heftigen Konkurrenzkampf, der zudem noch durch Partikularinteressen der ostpreußischen Parteiführung unter Erich Koch aufgeladen wurde. Zwischen Tilsit,⁴² Königsberg und Berlin begann das Buhlen der CSA und der Sovog um die Gunst der Parteigrößen.⁴³

Dass beide Parteien Plagiate der NSDAP waren, stand und steht außer Zweifel, doch ist umstritten, ob sich die schließlich aus dem Machtkampf als Sieger hervorgehende Sovog zumindest in Teilaspekten von der NSDAP distanzierte. So glaubt etwa Ernst-Albert Plieg, der euphemistisch nur von „nationalsozialistische[n] Einflüsse[n]“ spricht: „Die Judenfrage war für Dr. Neumann und seine Partei indiskutabel. Diese religiöse, rassische und nationale Toleranz (sic!) verschaffte der Sovog (...) weitgehende Sympathien“.⁴⁴ Die immer noch beste Abhandlung zum Thema lieferte Martin Broszat bereits 1957 in einem Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, in dem er eine klare Abhängigkeit der memelländischen NS-Parteien von der NSDAP vertrat.⁴⁵ Quellen litauischer Provenienz bestätigen eher

⁴¹ Ruffmann, Memelpolitik (wie Anm. 11), S. 220.

⁴² Dort saß mit dem Kreisleiter Moser der Kontaktmann der NSDAP für das Memelgebiet.

⁴³ Ausführlich hierzu Tauber, Das Dritte Reich (wie Anm. 36), S. 478 ff. u. 483 f. Vgl. auch die unkritische Deskription der Ereignisse bei Plieg, Memelland (wie Anm. 2), S. 107-118.

⁴⁴ Zit. nach Plieg, Memelland (wie Anm. 2), S. 107 u. 115. Plieg vertritt auch die Meinung, die CSA sei die radikalere (d.h. ‚nationalsozialistischere‘) Partei gewesen.

⁴⁵ Vgl. Martin Broszat, Die memeldeutschen Organisationen und der Nationalsozialismus, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 5 (1957), S. 273-278.

die These Broszats denn die Pliegs.⁴⁶ Für die litauische Historiographie stellt sich die eben dargestellte Forschungsfrage naturgemäß nicht, Kapitelüberschriften wie „Der Aufstieg des Nazismus“ („Nacismo kilimas“) verdeutlichen die Position.⁴⁷

Entscheidend für die weitere Entwicklung wurde nun, dass die nationalsozialistischen Gruppierungen bei den Wahlen zum Memeler Stadtparlament und zur Landwirtschaftskammer erdrutschartige Wahlsiege verbuchen konnten.⁴⁸ Die Bevölkerung des Memelgebietes unterschied sich in ihrer Affinität zum Nationalsozialismus offensichtlich wenig von den Reichsdeutschen.⁴⁹ Die Gefahren, die diese Entwicklung enthielt, wurden in Kaunas natürlich klar erkannt, zumal im Memelgebiet der politische Stil zunehmend an die letzten Jahre der Weimarer Republik erinnerte. Aufmärsche und Uniformen dominierten zusehends die politischen Kundgebungen und beeindruckten die Bevölkerung. Uniformiert marschierende ‚Touristen‘ aus dem Reich ‚besuchten‘ an Wochenenden gerne das Memelgebiet.⁵⁰

Da die nationalsozialistische Infiltration auch durch eine personelle Aufstockung der Sicherheitsorgane, verschärfte Grenzkontrollen u.dgl. nicht unter Kontrolle zu bringen war, entschloss sich die litauische Regierung zu einem spektakulären Schritt. Nach der Verabschiedung eines Staatsschutzgesetzes im Februar 1934 verhafteten litauische Sicherheitsbehörden die Führer der Sovog und der CSA, die Büros der beiden NS-Ableger wurden geschlossen, die Parteien selbst verboten. Die Anklage des Kriegsgerichtsprozesses⁵¹ in Kaunas lautete

⁴⁶ Vgl. Tauber, Quellen (wie Anm. 14), S. 28 f. Das erste Werbeplakat der Sovog sprach beispielsweise von einer „ihrer Rasse und ihrer kulturellen Grundlagen bewußten Volksgemeinschaft“, was im klaren Widerspruch zur These Pliegs steht. Zit. nach ebenda, S. 28. Žostautaitė, Revanšistinės vokiečių partijos (1) (wie Anm. 31), S. 64, berichtet, dem Vorsitzenden der memelländischen Landwirtschaftspartei, Konrad, sei der Eintritt in die Sovog u.a. wegen seiner jüdischen Abstammung verweigert worden.

⁴⁷ Žostautaitė, Klaipėdos kraštas (wie Anm. 2), S. 101.

⁴⁸ Die CSA erhielt bei den Wahlen der Memeler Stadtverordneten am 22. Mai 1933 49% (!) der Stimmen, die Sovog errang von 37 Sitzen in der Landwirtschaftskammer 27, die CSA erhielt weitere neun Sitze.

⁴⁹ Pliegs Versuche (Memelland [wie Anm. 2], S. 115), die nationalsozialistische Durchdringung des Memelgebietes herunterzuspielen, sind aus heutiger Sicht ein geradezu klassisches Beispiel für die Geschichtsschreibung der Bundesrepublik in den 50er bis Mitte der 60er Jahre.

⁵⁰ Vgl. Žalys, Ringen (wie Anm. 25), S. 63; Žostautaitė, Klaipėdos kraštas (wie Anm. 2), S. 115-118.

⁵¹ Unmittelbar nach dem Putsch in Kaunas trat am 20. Dezember 1926 die Verhängung des Kriegszustandes in Kraft, das die Aburteilung von Kapitalverbrechen an Kriegsgerichte delegierte. Bis zur Bildung von Kriegsgerichten waren zwar weiterhin Landgerichte zuständig, doch war damit die Möglichkeit gegeben,

auf Planung eines bewaffneten Aufstandes. Dieser Hauptanklagepunkt ist bis heute in der Forschung umstritten: Während deutsche Darstellungen (und selbst Interviews von Beteiligten aus den 90er Jahren) diesen Vorwurf vehement in Abrede stellen,⁵² geht die litauische Forschung von der Stichhaltigkeit der Anklage aus.⁵³ Obwohl einiges für die deutsche Position spricht, ist es nicht ausgeschlossen, dass ähnlich wie im Herbst 1938 und Frühjahr 1939⁵⁴ ostpreußische Parteistellen aus eigener Initiative ‚Aufstandspläne‘ verfolgten. Nur weitere Forschungen können den Sachverhalt endgültig klären.

Andererseits ist die in deutschen Darstellungen immer wieder zu findende Bewertung, es habe sich um einen reinen Schauprozess gehandelt, zurückzuweisen.⁵⁵ Es steht außer Zweifel, dass die Aktivitäten der Sovog und der CSA gegen die litauische Souveränität im Memelgebiet gerichtet waren und auf eine ‚Rückkehr‘ in das jetzt von den Nationalsozialisten beherrschte Deutsche Reich zielten. Fraglich bleibt, ob die von Litauen gewählte Lösung des Kriegsgerichtsprozesses politisch geschickt war.⁵⁶ Von den Nationalsozialisten propagandistisch ausgeschlachtet, ob des drakonischen Strafmaßes auch in westlichen Staaten mit Skepsis betrachtet, konnte Litauen seine Position nicht durchhalten. Bereits 1938 kehrten die letzten Verurteilten ins Memelgebiet zurück.

Damit war die Machtfrage endgültig entschieden: Die deutsche Politik, die sich taktisch geschickt immer auf die Einhaltung der Memelkonvention und des Memelstatuts berief, konnte sich zudem der Unterstützung einer breiten Mehrheit der Memelländer sicher sein. Als Hitler im März 1939 nach Memel ‚griff‘, war das Gebiet

die Angeklagten vor ein Kriegsgericht zu stellen. Zu den Auseinandersetzungen über die Anwendung des Kriegszustandes im Memelgebiet in den 20er Jahren vgl. Plieg, Memelland (wie Anm. 2), S. 65 ff.

⁵² Vgl. etwa ebenda, S. 119-137; vgl. hierzu auch die Erinnerungen von Erich Lapins bei Tauber, Das Dritte Reich (wie Anm. 36), S. 483, Anm. 17 u. 18, zu den Hintergründen der Sovog-Gründung. Bei einem am 23. März 1993 vom Verfasser mit Erich Lapins geführten Interview betonte der Befragte eindringlich, es habe keine Aufstandspläne gegeben.

⁵³ Vgl. Žostautaitė, Klaipėdos kraštas (wie Anm. 2), S. 118-122; Dionizas Monstavičius, Der Memelländische Prozeß. Diss., Heidelberg 1948. Dass Monstavičius, der als litauischer Staatsanwalt maßgeblich an der Anklageschrift und der Verhandlung beteiligt war, 1948 an einer deutschen Universität mit diesem delikaten Thema promoviert wurde, sorgte in den 50er und 60er Jahren für viel Empörung.

⁵⁴ Dazu Tauber, Das Dritte Reich (wie Anm. 36), S. 492 f.

⁵⁵ Vgl. die Darstellungen bei Kurschat, Buch (wie Anm. 20), S. 188 f.; Plieg, Memelland (wie Anm. 2), S. 122-135.

⁵⁶ So die Kritik von Žalys, Ringen (wie Anm. 25), S. 65-69.

schon längst fest in nationalsozialistischer Hand.⁵⁷ Nach 1945 entspann sich ein Forschungsdisput, ob die ‚Heimkehr‘ des Memelgebietes ins Reich durch ultimative Drohungen erreicht worden sei oder Litauen der Abtretung ‚freiwillig‘ zugestimmt habe.⁵⁸ Aufsehen erregten in der litauischen Öffentlichkeit zu Beginn der 90er Jahre deutsche völkerrechtliche Arbeiten, die nicht nur die Rechtmäßigkeit der Abtretung vertraten, sondern sogar die Schlussfolgerung zogen, die Frage nach der Souveränität über das Memelgebiet sei ungeklärt.⁵⁹ In den letzten Jahren ist eine klare Annäherung der Positionen festzustellen, es gibt keinen Zweifel, dass Litauen unter ultimativer Androhung militärischer Schritte gezwungen wurde, seine Souveränität über das Memelgebiet abzugeben.⁶⁰

Als Zwischenfazit sei festgehalten, dass die ‚Außenansicht‘ bis in jüngste Zeit durch die Betonung der Konflikte zwischen Deutschland und Litauen im Memelgebiet charakterisiert wurde, wobei meist die gegenseitigen Vorwürfe der Zwischenkriegszeit in der Literatur einen klaren Widerhall fanden. Die relativ intensive Forschung der letzten Jahre modifizierte das Bild in vielerlei Hinsicht und konnte sich endlich von einer Fixierung auf die Schuldfrage lösen. Entscheidend bleibt, dass weder die deutsche noch die litauische Regierung bereit waren, den Status quo zu akzeptieren. Damit wurde die ‚historische Chance‘ verspielt, die äußeren Einflüsse schlugen sich auf die interne Entwicklung massiv nieder.

⁵⁷ Bei den letzten Wahlen zum memelländischen Landtag im Dezember 1938 erhielt die von Neumann geführte Memeldeutsche Liste 87% der abgegebenen Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 96,8%. Vgl. Plieg, *Memelland* (wie Anm. 2), S. 201. Die Nationalsozialisten veranstalteten inzwischen ganz offen ihre Aufmärsche, die Infiltration war allumfassend. Die politische Entwicklung in den letzten Monaten vor dem März 1939 wurde ausschließlich von Berlin aus gesteuert.

⁵⁸ Die Freiwilligkeit betont vor allem die ältere deutsche Forschung. Vgl. Kurschat, *Buch* (wie Anm. 20), S. 207 ff.; Plieg, *Memelland* (wie Anm. 2), S. 206-213; Hellmuth Hecker, *Deutschland, Litauen und das Memelland*, in: *Jahrbuch der Albertus-Universität* 6 (1955), S. 228-256. Die litauische Forschung vertrat und vertritt die Gegenposition.

⁵⁹ Gilbert H. Gornig, *Das Memelland. Gestern und heute. Eine historische und rechtliche Betrachtung*. Bonn 1991 mit der Schlussfolgerung S. 136: „Da die Sowjetunion (...) das Memelgebiet nicht im Rahmen eines Sessionsvertrages vom deutschen Gesamtstaat erwarb, wird über die Zugehörigkeit des Memelgebietes weiter Uneinigkeit bestehen.“ Auch Joachim Wallat, *Die völkerrechtliche Stellung des Memelgebietes*. Frankfurt a.M. 1991, zweifelt nicht an der ‚Freiwilligkeit‘ der Rückgliederung des Memelgebietes. Zu Gornig vgl. die Rezension von Vytautas Žalys in: *Nordost-Archiv N.F. II* (1993), S. 500-504.

⁶⁰ Vgl. Tauber, *Memelfrage* (wie Anm. 12), S. 116 ff.

Dabei sind verschiedene Zäsuren klar zu unterscheiden, wobei die Phase zwischen 1933 und 1936 als Höhepunkt des Antagonismus zu bezeichnen ist. Doch selbst dann waren weder Litauen noch das Deutsche Reich an einem völligen Bruch interessiert, was die Auseinandersetzung um Memel massiv beeinflusste. Schon im Januar 1923 hatten sich Kaunas und Berlin auf ein Zusammenspiel vor dem Hintergrund eines antizipierten oder tatsächlichen polnischen Einflusses in Memel eingelassen. Die antipolnische ‚Gemeinsamkeit‘, versinnbildlicht aus litauischer Sicht im Streit um Vilnius, aus deutscher Sicht in der Nichtanerkennung der durch den Versailler Vertrag gezogenen deutsch-polnischen Grenze, war bis in die 30er Jahre die Konstante, die für beide Seiten bewusst oder unbewusst ihr Vorgehen im Memelgebiet mitbestimmte. So ist es auch keineswegs zufällig, dass die deutsch-polnische Nichtangriffserklärung vom Januar 1934 und Versuche einer litauisch-polnischen Annäherung 1933/34⁶¹ in direkter zeitlicher Nachbarschaft zu einer härteren litauischen Politik im Memelgebiet stehen. Auch der Zeitpunkt des endgültigen ‚Griffs‘ nach Memel lässt sich mit den deutsch-polnischen Beziehungen in Verbindung bringen: Erst als Hitlers Versuche, Polen als ‚Juniorpartner‘ einer Ostexpansion zu instrumentalisieren, zu Beginn des Jahres 1939 gescheitert war, entschloss sich der ‚Führer‘ zur ‚Lösung‘ der Memelfrage. Noch im Dezember 1938 hatte er jegliche Schritte in dieser Hinsicht abgelehnt, hätte doch ein deutsches Vorgehen in Memel zumindest eine atmosphärische Trübung der deutsch-polnischen Verhandlungen bedeuten können.⁶² Die deutsch-litauischen Beziehungen in Memel waren daher immer auch eine Art Lackmus-Test für die deutsch-polnischen bzw. für die litauisch-polnischen Beziehungen.

Die Forschung hat die eben geschilderte Konstellation bislang zu wenig beachtet. Das Einbinden der Memelfrage in die allgemeine Außenpolitik beider Staaten ist eine der zukünftigen Aufgaben.⁶³ Dabei darf auch nicht übersehen werden, dass die Bedeutung und Wertigkeit der Memelfrage völlig unterschiedlich ist. Für Litauen stellte sie zusammen mit Vilnius eine zentrale außenpolitische Kom-

⁶¹ Vgl. zu den gescheiterten Annäherungsversuchen Piotr Łossowski, Das Wilna-Problem in der polnischen Außenpolitik 1918–1939, in: Nordost-Archiv N.F. II (1993), S. 292 ff.; Regina Žepkaitė, Die fehlende Hauptstadt: Litauens Politik im Zeichen der Wilnafrage, in: Ebenda, S. 309–312.

⁶² Vgl. Tauber, Das Dritte Reich (wie Anm. 36), S. 490 ff.

⁶³ Eidintas, Žalys, Senn, Lithuania (wie Anm. 13), haben den Grundstein einer solchen Synopse für die litauische Außenpolitik gelegt.

ponente dar, für Deutschland war sie eher ein Detail in einem weit größeren außenpolitischen Spannungsfeld. Dieses Ungleichgewicht wird insbesondere von der litauischen Forschung bis heute nur unzureichend wahrgenommen.⁶⁴

Dennoch lässt sich festhalten, dass die von Kaunas und Berlin verfolgte Politik im Memelgebiet den am besten erforschten Bereich unseres Themas darstellt. Weit schwerwiegender sind die Defizite des derzeitigen Forschungsstandes für die innere Situation im Memelgebiet, der wir uns nun zuwenden wollen.

Innenansicht: Weiße Flecken der Geschichtsschreibung

Da der Konflikt zwischen Berlin und Kaunas um das Memelgebiet nicht nur die Erinnerung der Zeitgenossen, sondern auch die Forschung nach 1945 deutlich prägte, überrascht es nicht, dass eine der zentralen Fragen die nach den Bevölkerungsverhältnissen ist. Von beiden Seiten werden dabei Statistiken als ‚Beweise‘ angeführt, die eine litauisch- bzw. deutschsprachige Mehrheit im Memelgebiet belegen sollen.⁶⁵ Dabei bildet der litauische Anteil an der Bevölkerung Ostpreußens, die Kleinlitauer bzw. Preußisch-Litauer, das eigentliche Streitobjekt,⁶⁶ und dies in mehrfacher Hinsicht: Die deutsche Historiographie betont sehr stark die Assimilation der Kleinlitauer an die deutsche Staatsnation und stellt damit die Position der litauischen Forschung, die Kleinlitauer summarisch als ‚Litauer‘ zu bezeichnen, in toto infrage.⁶⁷ Für die ältere litauische Geschichtsschreibung dagegen

⁶⁴ Beispielhaft die Arbeit von Žostautaitė, *Klaipėdos kraštas* (wie Anm. 2), die nicht nur die polnische Komponente der deutschen Politik nahezu vollständig übersieht, sondern auch die relative Bedeutung des Memelproblems für Deutschland nicht erkennt.

⁶⁵ Vgl. etwa Plieg, *Memelland* (wie Anm. 2), S. 34; Kurschat, *Buch* (wie Anm. 20), S. 158 ff.; Žostautaitė, *Klaipėdos kraštas* (wie Anm. 2), S. 54 ff. u. 13, kommt etwa zu dem Ergebnis, dass 56 % der Einwohner (also die Mehrheit) Litauer gewesen seien.

⁶⁶ Vor allem in der Zwischenkriegszeit, aber auch noch später, entstand eine nur teilweise wissenschaftliche Debatte, ob der litauische Bevölkerungsanteil als autochthon anzusehen sei oder die Litauer später eingewandert seien. Vgl. dazu Arthur Hermann, *Die Besiedlung Preußisch-Litauens im 15.–16. Jahrhundert in der deutschen und litauischen Historiographie. Ein Forschungsbericht*, in: *Zeitschrift für Ostforschung* 39 (1990), S. 321–341.

⁶⁷ Am extremsten Kurschat, *Buch* (wie Anm. 20), S. 158 f., der die großlitauisch orientierten Führer der kleinlitauischen Bewegung als „intellektuelle Konjunkturritter“ bezeichnet und ihre Gefolgschaft auf „einige hundert Memelländer“ beziffert.

stellen die Kleinlitauer quasi Opfer der Germanisierung dar, die ihres Volkstums erst wieder bewusst (gemacht) werden mussten.⁶⁸ Die Situation wird noch dadurch verkompliziert, dass sich bei der Volksbefragung 1925 (als zum ersten Mal nicht nur Deutsch und Litauisch als Alternativen zur Verfügung standen) 24,2 % als ‚Memelländer‘ bezeichneten (Litauer 26,6 %, Deutsche 45,2 %), ein Vorgang, der in einer neueren Arbeit mit dem provokanten Titel ‚Der unbekannte Dritte‘ verdeutlicht wurde.⁶⁹

So verworren die Situation erscheint, lassen sich dennoch grundlegende Tendenzen aufzeigen. Der litauischsprachige Teil war überwiegend auf dem Lande ansässig, während vor allem die ‚Metropole‘ Memel in ihrer Mehrheit deutschsprachig war. Für die Entwicklung in der Zwischenkriegszeit spielt diese regionale Verteilung, wie noch zu zeigen sein wird, eine wichtige Rolle. Besondere Bedeutung kommt daneben der Konfession zu, denn die Kleinlitauer waren nicht nur im Gegensatz zu den römisch-katholischen Großlitauern wie die deutschsprachige Bevölkerung protestantisch, sondern ihre tiefempfundene Religiosität trug auch pietistische Züge.⁷⁰ Der konfessionelle Unterschied zu den Großlitauern besitzt eine herausragende Funktion für das Verständnis der Ereignisse im Memelgebiet zwischen 1918 und 1939. Umso wichtiger erscheint, dass die Kirchengeschichte des Memelgebietes als relativ gut erforscht zu bezeichnen ist, was vor allem Arthur Hermann zu verdanken ist, der sich seit vielen Jahren der Thematik widmet.⁷¹ Die Anbindung als Provinzialkirche innerhalb der Altpreußischen Union, die die große Mehrheit der Kirchengeme-

⁶⁸ So spricht Žostautaitė, *Klaipėdos kraštas* (wie Anm. 2), S. 11, davon, die Geschichte der Kleinlitauer sei ein permanenter Kampf gegen die deutschen Großgrundbesitzer und die deutsche Verwaltung gewesen, die sozialen und nationalen Druck ausgeübt hätten. In dieser Interpretation mischen sich sozialistische Geschichtsinterpretationen mit nationalen Perspektiven.

⁶⁹ Joachim Tauber, *Der unbekannte Dritte: Die Kleinlitauer im Memelgebiet 1918–1939*, in: „Der Fremde im Dorf“. Überlegungen zum Eigenen und zum Fremden in der Geschichte. Rex Rexheuser zum 65. Geburtstag, hrsg. v. Hans-Jürgen Bömelburg u. Beate Eschment. Lüneburg 1998, S. 85–104.

⁷⁰ Vgl. ebenda, S. 90–93.

⁷¹ Arthur Hermann, *Der memelländische Kirchenstreit von 1919 bis 1925*, in: Jahrestagung 1994, hrsg. v. Litauischen Kulturinstitut. Lampertheim 1995, S. 101–119; ders., *Lietuviškumo problema Rytų Prūsijos Evangelikų bažnyčioje* (Das Problem des Litauertums in der Evangelischen Kirche Ostpreußens), in: *Lituanistica* 2 (34) (1998), S. 42–58; ders., *Preußisch-Litauer und die Evangelische Kirche Ostpreußens 1871–1933*, in: *Selbstbewusstsein* (wie Anm. 37), S. 83–111; ders., *Das Nationalbewußtsein der litauischen Lutheraner in Preußisch-Litauen und in Litauen*, in: *Lutherische Kirche in der Welt* 35 (1988), S. 117–136. Zum Thema vgl. auch Albertas Juška, *Mažosios Lietuvos bažnyčia XVI–XX amžiuje*

meinden und Gemeindeglieder befürwortete, zeigt einmal mehr die Beharrungskräfte innerhalb des Memelgebietes. Ein Anschluss an die (groß)litauischen Lutheraner wurde nur von einer kleinen Minderheit innerhalb der kirchlichen Organe angestrebt. Auffällig bleibt, dass die Auseinandersetzungen um die kirchenorganisatorische Zugehörigkeit der Memeler Protestanten quasi ‚zeitversetzt‘ zur übrigen Entwicklung des Gebietes liegen, denn der so genannte Kirchenstreit und die übrigen Differenzen spielten sich vor allem in den 20er Jahren ab, während die Zeit des deutlichen deutsch-litauischen Antagonismus im Memelgebiet ab etwa 1930 aus kirchengeschichtlicher Perspektive als ruhige Periode zu bezeichnen ist. Da im Hintergrund der Auseinandersetzung natürlich politische und ‚nationale‘ Interessen standen, überrascht es nicht, dass die memelländische Kirchenleitung in den 30er Jahren nationaldeutsche Töne anschlug und die ‚Rückgliederung‘ im März 1939 vorbehaltlos begrüßte.⁷²

Die konfessionelle Bindung der Kleinlitauer erschwerte sicherlich eine Identifikation mit den Großlitauern, doch verhalf der Glaube auch innerhalb der Binnenstruktur des Memelgebietes zu Abgrenzungsmöglichkeiten gegenüber den memeldeutschen Protestanten. Die kleinlitauische Sicht der Dinge fasste ein Zeitzeuge rückblickend in beredete Worte: „Und die Deutschen verhielten sich so (...) Wenn’s notwendig ist, gehen sie zur Kirche, wenn’s nicht notwendig ist, dann nicht. Die waren nicht so fromm. Und die Litauer waren besser, nach Ansicht der Litauer. Denn alles sieht ja vom Himmel der liebe Gott, und der bewertet die Menschen, wer fromm ist, der ist besser dran. Der nicht so fromm ist, der versteht das Leben nicht, der weiß nicht, wozu er lebt. Er lebt ja, um nach dem Tode in den Himmel zu kommen. Und die Deutschen, die machten sich daraus nichts. Und deshalb sagte der Litauer auch: ‚Die sind nicht die Richtigen. Wir, die Litauer, sind die Richtigen.‘“⁷³ Die Laienprediger,⁷⁴ die überall im Memelgebiet anzutreffen waren, weisen auf die bereits erwähnte pietistische Ausrichtung hin, doch lag ihre Anziehungskraft zweifellos auch darin,

(Die Kirche Kleinlitauens vom 16. bis zum 20. Jahrhundert). Klaipėda 1996; daneben Walther Hubatsch, *Die evangelischen General-Kirchenvisitationen in den von Ost- und Westpreußen sowie Posen 1920 abgetrennten Kirchenkreisen*. Göttingen 1971, mit apologetischer Tendenz.

⁷² Vgl. den Beitrag von Arthur Hermann in diesem Band, S. 337-367.

⁷³ Nordostdeutsches Archiv, Depositum Lachauer, Interview mit J.P. (die Namen der Interviewpartner wurden anonymisiert; J. T.).

⁷⁴ Auf litauisch wurden diejenigen, die Priesterfunktionen ausübten, als „sakytojai“ bezeichnet. „Surinkimininkai“ stand dagegen als Begriff für alle Laienprediger.

dass sie litauisch predigten, Hausandachten durchführten und volkstümlich waren. Bis die Nationalsozialisten 1940 litauischsprachige Gottesdienste verboten, hielt sich die wenn auch zurückgehende zweisprachige Betreuung der memelländischen Gemeinden, was im Übrigen ein weiteres Indiz für eine differenziertere Betrachtung des Sprachgebrauchs im Memelgebiet selbst am Ende der 30er Jahre darstellt.⁷⁵

Erschwerend kommt hinzu, dass alle statistischen Angaben mit einem nationalen Bekenntnis gleichgesetzt werden. Bedeutet etwa die Tatsache, dass jemand Litauisch als Muttersprache angab, automatisch, dass er sich zum Litauertum bekannte?⁷⁶ Besonders deutlich wird die einseitige Interpretation bei den Wahlen zum memelländischen Landtag. Die immer klare absolute Mehrheit der deutschorientierten Parteien gilt als ein ‚Beweis‘, dass auch die ‚Litauer‘ sich zur deutschen Seite bekannt hätten,⁷⁷ während die litauische Forschung vor dem Problem steht, dass große Teile der litauischsprachigen Bevölkerung eben nicht für litauische Parteien stimmten, was meist mit Organisationsschwächen der litauischen Gruppierungen und der naiven Verführbarkeit der Kleinlitauer durch die deutsche Propaganda begründet wird.⁷⁸ Allen diesen Ausführungen liegt die Grundannahme zugrunde, die Stimmabgabe habe immer auch ein nationales Votum bedeutet.

Dieses Axiom wurde in neueren Arbeiten in Zweifel gezogen. Die Entscheidung der Memelländer an der Wahlurne kann nicht als ‚nationales Bekenntnis‘ für das Deutsche Reich gewertet werden. Wirtschaftliche Motive spielten dabei ebenso eine Rolle wie eine eigenständige Identität, die sich von der großlitauischen, aber eben auch von der

⁷⁵ Zum Sprachgebrauch vgl. Christiane Schiller, *Das Preußisch-Litauische vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Eine soziolinguistische Perspektive*, in: *Selbstbewusstsein* (wie Anm. 37), S. 173-184. Die Autorin weist darauf hin, dass der Sprachwechsel zum Deutschen, der ohne Zweifel gegeben war, auch 1939 noch keineswegs abgeschlossen war, auch wenn fundierte Aussagen über die Zahl der preußisch-litauisch Sprechenden nicht gegeben werden können.

⁷⁶ „Eine ethnische Gruppe definiert sich keineswegs nur über ihre Sprache, vielleicht nicht einmal hauptsächlich. Es gibt eine Fülle anderer Kriterien, die auch gerade für das eigene Identitätsbewusstsein konstituierend und ausschlaggebend sein können (...) Die Grenze zwischen den ethnisch deutschen Ostpreußen und den Preußischen Litauern verläuft keinesfalls einfach da, wo man litauisch spricht oder nicht.“ Manfred Klein, *Vom ‚kvieslys‘ zum ‚Platzmeister‘. Vom Leben mit zwei Sprachen in Preußisch-Litauen*, in: *Jahrestagung 1994* (wie Anm. 71), S. 82.

⁷⁷ Vgl. z.B. Kurschat, *Buch* (wie Anm. 20), S. 185; *Plieg, Memelland* (wie Anm. 2), S. 5 f. u. 35 f.

⁷⁸ *Symptomatisch Žostautaitė, Klaipėdos kraštas* (wie Anm. 2), S. 67 ff.

deutschen unterschied.⁷⁹ Somit zeichnen sich in jüngster Zeit zur Frage der Memelländer interessante neue Forschungsansätze ab: Die Memelländer (oder litauisch: Lietuvinkai) werden als ethnische Gruppe verstanden, die noch einer traditionellen Gesellschaft verhaftet war,⁸⁰ nicht zuletzt deswegen weil das Memelgebiet von den sozialen Folgeerscheinungen der Modernisierung bis zum Ende des Ersten Weltkrieges weitgehend verschont blieb.⁸¹

Die Forschung steht erst am Anfang. Die Lebenswelt der memelländischen Landbevölkerung und ihren Alltag in einem zweisprachigen Umfeld zu rekonstruieren, gehört zu den vordringlichsten Aufgaben. Insbesondere Ulla Lachauers biographische Arbeiten⁸² und Domas

⁷⁹ Wichtig die Beiträge von Klein, Die versäumte Chance (wie Anm. 38), S. 317-351, und Gerhard Bauer, Deutsch-litauische Sprachbeziehungen und nationale Identität im Memelland. Erkenntnisse aus neueren ethnographischen Quellen, in: Jahrestagung 1994 (wie Anm. 71), S. 115-130; Manfred Klein, Ein interkulturelles Produkt: der Putzmalūnas. Ethnische Identität und Sprache in Preußisch-Litauen, in: Selbstbewusstsein (wie Anm. 37), S. 151-171; Silva Pocytyė, Mažlietuvių identiteto problema 1871-1914 (Das Problem der kleinlitauischen Identität 1871-1914), in: Lituania (2000), Nr. 1/2 (41/42), S. 32-46; dies., Die kulturelle Tätigkeit der Kleinlitauer 1871-1914, in: Jahrestagung 1999, hrsg. v. Litauischen Kulturinstitut. Lampertheim 2000, S. 137-152. Zur wirtschaftlichen Motivation vgl. Tauber, Der unbekannte Dritte (wie Anm. 69), S. 97-101; zum litauischen Memelländer vgl. Žalys, Ringen (wie Anm. 25), S. 11-19. Zur wichtigen Frage der Identität der Kleinlitauer vgl. vor allem Ingrida Kepšaitė, Mažlietuvių identiteto bruožiai ir vienybės su didlietuvių problema (Kennzeichen der Identität der Kleinlitauer und das Problem der Einheit mit den Großlitauern). Baccalaureus-Arbeit an der Universität Klaipėda, Klaipėda 1997; Silva Pocytyė, Mažosios ir Didiosios Lietuvos integracijos problema XIX a.-XX a. pradžioje (Das Problem der Integration Klein- und Großlitauens im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts), in: Sociologija 1-2 (2001), S. 77-89. Vgl. für das 19. Jahrhundert auch die kritische Auseinandersetzung von Jochen D. Range, Preußisch-Litauen in kulturhistorischer Sicht, in: Deutsche, Slawen und Balten. Aspekte des Zusammenlebens im Osten des Deutschen Reiches und in Ostmitteleuropa, hrsg. v. Hans Hecker u. Silke Spieler. Bonn 1989, S. 51-88, der zu Recht davor warnt, das philologische Interesse deutscher Akademiker an der kleinlitauischen Kultur und Sprache mit einem Eintreten für politische Forderungen der Kleinlitauer zu verwechseln.

⁸⁰ Zu Recht weist Robert Traba auf folgenden Sachverhalt hin: „Das Problem der Preußisch-Litauer, ähnlich wie der Masuren, bestand in ihrer Unfähigkeit, relativ früh eigene, starke und von den mit ihnen benachbarten Nationalismen unabhängige Identifikatoren des kollektiven Bewusstseins zu schaffen. Man könnte sagen, dass es an einem entsprechenden Anstoß zur Selbstmodernisierung gemangelt hat.“ Robert Traba, Einführung in die Problematik: Vereinsleben und Modernisierung als identitätsstiftende Faktoren in den ethnisch gemischten Gebieten von Preußisch-Litauen, in: Selbstbewusstsein (wie Anm. 37), S. 14.

⁸¹ So Tauber, Der unbekannte Dritte (wie Anm. 69), S. 103 f.

⁸² Ulla Lachauer, Paradiesstraße. Lebenserinnerungen der ostpreussischen Bäuerin Lena Grigoleit. Reinbek 1996; dies., Ostpreussische Lebensläufe. Reinbek 1998. Das Buch wurde 2001 auch in einer litauischen Ausgabe veröffentlicht. Vgl. auch dies., Land der vielen Himmel. Memelländischer Bilderbogen. Die Photosammlung Walter Engelhardt. Berlin 1992.

Kaunas' Beiträge zur kleinlitauischen Buchgeschichte⁸³ und Ikonographie⁸⁴ bieten erste viel versprechende Ansätze.⁸⁵ Dennoch steht eine Arbeit wie die von Manfred Klein und Gerhard Bauer zum dörflichen Leben in Großlitauen⁸⁶ weiterhin aus. So müssen derzeit viele Fragen offen bleiben: Inwieweit kann von einer erhöhten sozialen Mobilität insbesondere der kleinlitauischen Landbevölkerung ausgegangen werden?⁸⁷ Kam es zwischen 1918 und 1939 zu einem Modernisierungsschub? Wie veränderten sich die traditionellen Milieus bis 1939? Ist die These, die Kleinlitauer seien als eigenständige ethnische Gruppe zu bezeichnen, auch am Vorabend des Zweiten Weltkrieges noch vertretbar?

Vorläufig lassen sich nur summarische Angaben machen und Tendenzen aufzeigen. Der von Kaunas und Berlin in das Memelgebiet hineingetragene Konflikt spiegelte sich im alltäglichen Umgang auf dem Lande wohl nur in gebrochener Form wider. Insbesondere der Sprachgebrauch wurde offensichtlich nicht nach national-politischen Kriterien entschieden, sondern nach den Umständen und Ansprechpartnern. Vor allem Kinder lernten im spielerischen Umgang mit ihren Altersgenossen die andere Sprache.⁸⁸ Die Konflikte der ‚großen Politik‘ fanden in der dörflichen Gemeinschaft zumindest teilweise eine Barriere.

Dagegen beeinflusste die Großwetterlage im wirtschaftlichen Bereich⁸⁹ auch die kleinsten Dörfer des Memelgebietes. Durch die Abtrennung vom Deutschen Reich hatte die Bauernschaft ihr traditionel-

⁸³ Domas Kaunas, *Mažosios Lietuvos knyginai (iki 1940 metų)* (Die Buchhandlungen Kleinlitauens bis 1940). Vilnius 1992; ders., *Donelaičio žemės knygiai* (Die Bücher im Land des Donelaitis). Vilnius 1993; ders., *Das litauische Buch in Kleinlitauen*, in: *Annaberger Annalen* 4 (1996), S. 155-167.

⁸⁴ Domas Kaunas, *Mažosios Lietuvos veidai ir vaizdai* (Gesichter und Landschaften Kleinlitauens). Vilnius 2000.

⁸⁵ Vgl. auch die Darstellung bei Tauber, *Der unbekannt Dritte* (wie Anm. 69), S. 88-99, die sich auf Erinnerungen stützt. Zum kürzlich erschienenen ersten Band der Enzyklopädie Kleinlitauens vgl. die Besprechung von Gerhard Bauer in diesem Band.

⁸⁶ Gerhard Bauer, Manfred Klein, *Das alte Litauen. Dörfliches Leben zwischen 1861 und 1914*. Köln (u.a.) 1998.

⁸⁷ Nach derzeitigem Stand ist von einer niedrigen sozialen Mobilität auszugehen, was auch mit der politischen Auseinandersetzung um das Memelgebiet zusammenhängt, denn die Regierung in Kaunas förderte den Zuzug von Großlitauern, um die demographische Situation des Memelgebietes zu ihren Gunsten zu ändern. Hierzu Vyantas Vareikis, *Migrationsprozesse und der Wandel der sozialen Struktur Kleinlitauens*, in: *Selbstbewusstsein* (wie Anm. 37), S. 55-68.

⁸⁸ Vgl. Tauber, *Der unbekannt Dritte* (wie Anm. 69), S. 88 f.

⁸⁹ Eine bislang in der Forschung nicht weiter verfolgte Frage ist die nach der Vorbildfunktion des Memelgebietes in wirtschaftlicher Hinsicht für Gesamt-

les Absatzgebiet verloren; Großlitauen, selbst agrarisch strukturiert, stellte keinen Markt für memelländische Agrarerzeugnisse dar. Das ostpreußische Tilsit war der Hauptabnehmer der memelländische Produktion, im kleinen Grenzverkehr herrschte eine rege Nachfrage der ostpreußischen Bevölkerung, da die Preise der Nahrungsmittel im Memelgebiet niedriger lagen als im Deutschen Reich. Die Strukturkrise oder zumindest: die unsichere Ertragslage in der memelländischen Landwirtschaft kann als Konstante der Zwischenkriegszeit bezeichnet werden.⁹⁰ Dabei spielten weltwirtschaftliche Auswirkungen ebenso eine Rolle wie die Folgelasten des Ersten Weltkrieges und die Angliederung an das ebenfalls auf Agrarexport angewiesene Litauen. Obwohl die litauische Regierung versuchte, die Lage zu bessern (etwa durch die Gründung einer Landwirtschaftsbank, die den Bauern billige Kredite offerierte,⁹¹ oder den Aufbau landwirtschaftlicher Genossenschaften⁹²), war ihr – nicht zuletzt wegen der eigenen finanziellen Schwäche – kein durchschlagender Erfolg beschieden. So wurde Kaunas bald aus Sicht der memelländischen Bauern zum Sündenbock für die Misere, wobei der Wirtschaftskrieg zwischen dem Deutschen Reich und Litauen zwischen 1934 und 1936, der vor allem die Landbevölkerung im Memelland traf, da die Ausfuhr ins Reich praktisch zum Erliegen kam, ein Übriges tat. Hinzu kam unerwünschte Konkurrenz aus Großlitauen, denn der Bedarf an Saisonarbeitern auf den größeren Gütern, der bislang oft durch die einheimische Bevölkerung gedeckt worden war, führte zu einer Zuwanderung vor allem aus der Žemaitija. Vytautas Žalys hat die sozialen und politischen Folgen in klaren Worten charakterisiert: „Nicht wenige von ihnen, deren Rechte durch das Memelstatut eingeschränkt waren, die oft keine memelländischen Pässe besaßen, lebten in völliger Armut, und

litauen. Soweit ich sehe, hat bislang nur Domas Cesevičius, *Lietuvos ekonominė politika 1918–1940* (Die Wirtschaftspolitik Litauens 1918–1940). Vilnius 1995, S. 79, auf diesen Sachverhalt hingewiesen: „Das Memelgebiet mit seiner Wirtschaftsstruktur, seiner Organisation und Technik in wirtschaftlicher Hinsicht war ein beispielhaftes Modell für ganz Litauen (Klaipėdos kraštas savo ekonominė struktūra, ekonomikos organizacija ir technika buvo pavizdinis modelis visai Lietuvai).“

⁹⁰ Von den zahlreichen Publikationen von Petronėlė Žostautaitė stellt der Aufsatz über die Landwirtschaft einen der schwächsten Beiträge dar, da die Autorin den ideologischen Vorgaben starken Tribut zu zollen hat. Petronėlė Žostautaitė, *Klaipėdos krašto ekonomika ir kultūra 1923–1939 m. (2. Žemės ūkis)* (Wirtschaft und Kultur des Memelgebietes 1923–1939. [2. Die Landwirtschaft]), in: *Lietuvos TSR mokslų akademijos darbai, Serija A*, 1 (42) (1973), S. 103–120.

⁹¹ Zur Žemės bankas vgl. Žostautaitė, *Klaipėdos kraštas* (wie Anm. 2), S. 192–197.

⁹² Vgl. Žalys, *Ringai* (wie Anm. 25), S. 71.

ihre einzige Sorge war, Mittel für ihren Lebensunterhalt zu finden. Derart arme Existenzen kompromittierten Litauen in den Augen der Memelländer...“⁹³ Hinzu kam, dass die litauische Regierung in ihren Versuchen, die politische Ausrichtung des Memellandes zu ändern, ganz bewusst eine großlitauische Zuwanderung (wenn auch nicht die der eben erwähnten Saisonarbeiter) forcierte, um die deutschbestimmte Sozialstruktur aufzubrechen. In den Industriebetrieben der Stadt Memel arbeiteten in der Regel mehr Großlitauer als Memelländer.⁹⁴

Aus den eben angeführten Gründen verlor die litauische Perspektive exakt für das soziale und ökonomische Milieu, in dem der Großteil der kleinlitauischen Bevölkerung zu finden war, rasant und massiv an Anziehungskraft und Attraktivität. Zusammen mit der gar nicht zu unterschätzenden konfessionellen Verschiedenheit, der geschickten Selbstdarstellung der deutschorientierten Parteien⁹⁵ und einem oft artikulierten Überlegenheitsgefühl gegenüber den Großlitauern erscheint nachvollziehbar, weswegen viele litauischsprachige Memelländer ihre Stimme deutschen Parteien gaben.

Hinzu kam, dass die von manchen 1923 erwartete soziale Mobilität unter litauischer Hoheit sich schnell als Chimäre entpuppte. Das Verwaltungspersonal rekrutierte sich fast ausschließlich aus Großlitauern, was Ressentiments auch unter den Kleinlitauern förderte.⁹⁶ Die Un-

⁹³ Zit. nach ebenda, S. 73; dazu auch Tauber, Quellen (wie Anm. 36), S. 32 ff.

⁹⁴ Vgl. die Angaben bei Vareikis, Migrationsprozesse (wie Anm. 87), S. 64; Petronėle Žostautaitė, Klaipėdos krašto darbininkų ir amatininkų susivienijimas (Die Vereinigung der Arbeiter und Handwerker des Memelgebietes) (1930–1939), 1. Susivienijimo įkūrimas ir organizacinė veikla (Gründung und organisatorische Tätigkeit der Vereinigung), in: Lietuvos TSR Mokslų Akademijos darbai, Serija A, 3 (84) (1983), S. 89–99, hier S. 91, geht davon aus, dass zwischen 1923 und 1939 rund 30 000 Menschen aus Großlitauen ins Memelgebiet gezogen seien. Vgl. hierzu auch den Beitrag von Julius Žukas (Soziale und wirtschaftliche Entwicklung Klaipėdas/Memels von 1900 bis 1945) in diesem Heft, S. 75–115.

⁹⁵ Natürlich traten die deutschen politischen Gruppierungen für eine Verbesserung der Wirtschaftsbeziehungen zum Deutschen Reich ein und verfochten die Autonomie des Gebietes innerhalb des litauischen Staates („das Memelland den Memelländern“).

⁹⁶ Vgl. Žalys, Ringen (wie Anm. 25), S. 69–72. Über die Zusammensetzung der litauischen Verwaltung ist wenig bekannt. Žalys (ebenda, S. 71) geht davon aus, dass ein Teil der litauischen Beamten „wegen verschiedener Verfehlungen nach Memel gewissermaßen ins Exil abgeschoben“ wurde. In diesem Zusammenhang wäre es interessant zu wissen, ob Dienst im Memelgebiet der Karriere innerhalb der zentralen litauischen Behörden eher förderlich oder hinderlich war. Nur wenigen Kleinlitauern gelang jedenfalls eine Karriere in der litauischen Administration. Beispiele bei Vareikis, Migrationsprozesse (wie Anm. 87), S. 65. Der bekannteste Kleinlitauer ist zweifellos Dovas Zaunius, der von 1929 bis 1934 litauischer

sicherheit der litauischen Zentrale gegenüber den Kleinlitauern kommt auch darin zum Ausdruck, dass die litauische politische Polizei nicht nur deutsche, sondern auch kleinlitauische Organisationen überwachte.⁹⁷

Damit ist ein weiteres klares Desiderat der Forschung angesprochen. Analog zur Parteienlandschaft fehlen bislang bis auf einen ersten Überblick⁹⁸ Arbeiten zu kulturellen Organisationen⁹⁹ im Memelgebiet. Auch dieser Forschungsbereich wird bisher fast ausschließlich unter den Vorzeichen der deutsch-litauischen Konfrontation interpretiert. So gilt beispielsweise der Memelländische Kulturbund als ‚revanchistische Gruppierung‘,¹⁰⁰ während den litauischen Vereinigungen eine vorbehaltlose Unterstützung der großlitauischen Politik nachgesagt wird.¹⁰¹ Über das kulturelle Leben im Memelgebiet existieren bislang nur wenige Arbeiten,¹⁰² wobei die Trennung zwischen ‚litauischer‘ und ‚deutscher‘ Kultur besonders auffällig ist.¹⁰³

Die eben getroffene Feststellung gilt überraschenderweise auch für politische Vereinigungen wie dem „Volksrat Preußisch-Litauens“ („Prūsų Lietuvos tautinė taryba“), der sich am 16. November 1918 in Tilsit bildete, und dem „Obersten Kleinlitauischen Rettungskomitee“

Außenminister war. Zur Biographie vgl. Aldona Gaigalaitė, Dr. Dovas Zaunius ir jo diplomatijs ekonominių sunkumų Europoje laikotarpiu (Dr. Dovas Zaunius und seine Diplomatie in einer Zeit wirtschaftlicher Schwierigkeiten in Europa), in: Lietuvos Užsienio reikalų ministrai (Die Außenminister Litauens) 1918–1940), Redaktion Alfonsas Česonis. Kaunas 1999, S. 253–288.

⁹⁷ Vgl. Tauber, Quellen (wie Anm. 36), S. 34.

⁹⁸ Silva Pocyte, Die litauische Presse und die Kulturvereine in Kleinlitauen, 1871–1935, in: Selbstbewusstsein (wie Anm. 37), S. 127–150.

⁹⁹ Einführende Bemerkungen und durch weitere Forschungen noch zu belegenden Thesen bei Joachim Tauber, Überlegungen zur Bedeutung der kleinlitauischen Bewegungen in Ostpreußen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: Selbstbewusstsein (wie Anm. 37), S. 111–125.

¹⁰⁰ Vgl. Žostautaitė, Klaipėdos kraštas (wie Anm. 2), S. 63 ff.; dies., „Kulturbundas“ ir revanšistinė imperialistinė Vokietijos politika Klaipėdos krašte 1923–1939 metais (Der „Kulturbund“ und die revanchistische Politik des imperialistischen Deutschland im Memelgebiet 1923–1939), in: Lietuvos Istorijos metraštis (1979), S. 39–52.

¹⁰¹ Vgl. etwa Plieg, Memelland (wie Anm. 2), S. 99 f.

¹⁰² Silva Pocyte, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Forschungszentrum für die Geschichte Westlitauens und Preußens an der Universität Klaipėda, wurde 2000 mit einer Dissertation zum Thema „Mažosios Lietuvos lietuvių tautinis identitetas ir kultūrinė raiška 1871–1914“ („Die nationale Identität der Kleinlitauer und ihre kulturellen Aktivitäten 1871–1914“) promoviert. Die Arbeit wird demnächst veröffentlicht. Vgl. einstweilen die gleichnamige Zusammenfassung der Dissertation, die im Jahr 2000 in Kaunas erschien.

¹⁰³ Im Gegensatz zum Titel ihrer Monographie konzentriert sich beispielsweise Daiva Kšanienė, Muzika Klaipėdos Krašte (Musik im Memelland). Kaunas 1996, ausschließlich auf kleinlitauische Gesangsvereine, Chöre, Orchester u.ä.

(„Vyriausias Mažosios Lietuvos gelbėjimo komitetas“). Zwar werden beide Gruppierungen in praktisch jeder deutschen oder litauischen Darstellung erwähnt,¹⁰⁴ doch beschränkte sich die Forschung bislang auf die Referierung der verschiedenen Verlautbarungen und eine Auflistung der wichtigsten Mitglieder der Komitees.¹⁰⁵ Was das nationalsozialistisch infiltrierte Memelgebiet gegen Ende der 30er Jahre angeht, stellt sich die Situation nicht anders dar: Von deutscher Seite hat sich bislang kein Historiker ausführlich mit der Thematik beschäftigt,¹⁰⁶ die litauische Forschung neigt dazu, alle memeldeutschen Organisationen als NS-Gruppierungen zu verstehen.¹⁰⁷

Zur Situation und Geschichte der Stadt Memel sind die bisherigen Forschungsergebnisse mehr als gering. Neben verschiedenen Bildbänden, die eher unter nostalgischen Gesichtspunkten stehen,¹⁰⁸ finden sich vereinzelt Hinweise in den Arbeiten von Vygantas Vareikis¹⁰⁹ und der populärwissenschaftlichen Darstellung von Heinrich A. Kurschat.¹¹⁰ Zum Stadtjubiläum im Jahre 2002 veröffentlichten in Klaipėda tätige Historiker vor kurzem eine Stadtgeschichte, die erstmals vorbildlich populärwissenschaftliche Ausrichtung und historische Forschung vereint und damit auch den heutigen Wissensstand widerspiegelt.¹¹¹ Hervorzuheben ist daneben die 1994 erschienene Arbeit zur Architektur und Stadtentwicklung von Jonas Tatoris,¹¹² die

¹⁰⁴ Vgl. etwa Žostautaitė, *Klaipėdos kraštas* (wie Anm. 2), S. 21-30; Algimantas Liekis, *Lietuvos sienų raida*. Bd. 1: *Istorinė apžvalga nuo seniausųjų laikų iki šių dienų* (Die Entwicklung der Grenzen Litauens. Bd. 1: Ein historischer Grundriss von der ältesten Zeit bis zum heutigen Tag). Vilnius 1997, S. 52-58.

¹⁰⁵ Vgl. etwa Brakas, *Istorija* (wie Anm. 25), S. 97 u. 101 f.

¹⁰⁶ Es fällt auf, dass die Dissertation von Plieg die Thematik vollständig ausspart. Die Erinnerungen von Traugott Schwelnus zu den Jugendbewegungen im Memelgebiet bieten einen unkritischen Einblick und stellen keinen Ersatz dar. Traugott Schwelnus, *Die Illegalen jenseits der Memel*. o.O. o.J. So ist die Forschung weiterhin auf die wenigen Ausführungen von Broszat, *Organisationen* (wie Anm. 45), S. 273-278, angewiesen.

¹⁰⁷ Žostautaitė, *Klaipėdos kraštas* (wie Anm. 2), S. 281-295, verkennt völlig die Unterschiede zwischen uniformierten NS-Formationen wie der SS und der SA einerseits und dem memelländischen Beamtenbund oder dem memeldeutschen Kulturbund andererseits.

¹⁰⁸ *Das Memelland in alten Ansichtskarten*, hrsg. v. der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. Frankfurt a.M. 1982; *Memelländisches Bilderbuch, Text und Bildauswahl v. Heinrich A. Kurschat*. Oldenburg 1956; *Senoji Klaipėda (Das alte Memel)*, hrsg. v. Jonas Genys. Klaipėda 1995.

¹⁰⁹ Vareikis, *Klaipėda* (wie Anm. 3), passim.

¹¹⁰ Kurschat, *Buch* (wie Anm. 20), S. 317-324.

¹¹¹ Alvydas Nikžentaitis (u.a.), *Klaipėda. Istorija populiariai* (Memel. Eine populärwissenschaftliche Geschichte). Klaipėda 2002.

¹¹² Jonas Tatoris, *Senoji Klaipėda: urbanistinė raida ir architektūra iki 1919 metų* (Das alte Memel: Stadtentwicklung und Architektur bis zum Jahr 1939). Vilnius 1994.

als wegweisend für die bauliche Entwicklung der Stadt bezeichnet werden kann.¹¹³ Die Geschichte der Memeler Musikschule behandelt Danutė Petrauskaitė.¹¹⁴ Zur Sozialstruktur innerhalb der Stadt liegen, sieht man einmal von Petronėlė Žostautaitės Beiträgen zur Arbeiterklasse¹¹⁵ ab, keine Forschungsergebnisse vor.¹¹⁶ Dieselbe Autorin legte 1990 eine Monographie zum Memeler Hafen vor, deren Schwerpunkt allerdings mehr auf der Bedeutung des Hafens für die litauische Gesamtwirtschaft als auf stadtgeschichtlichen Entwicklungen liegt.¹¹⁷ Der Beitrag von Zita Genienė in diesem Band beschreibt mit seiner Darstellung von Gastronomie, Tourismus und Festivitäten völliges Neuland.¹¹⁸ Manfred Klein ist es zu verdanken, dass erstmals das Memeler Stadttheater einer kritischen Betrachtung unterzogen wird.¹¹⁹

¹¹³ Vgl. den Beitrag von Jonas Genys und Edmundas Andrijauskas (Zur Stadtentwicklung und Architektur Klaipėdas in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert) in diesem Heft, S. 187-210.

¹¹⁴ Danutė Petrauskaitė, *Klaipėdos Muzikos mokykla (Die Musikschule Memels) 1923–1939*. Klaipėda 1998. Vgl. auch Petronėlė Žostautaitė, *Klaipėdos krašto ekonomika ir kultūra 1923–1939 m. (6. Klaipėdos muzikos mokykla) (Wirtschaft und Kultur des Memelgebietes 1923–1939. [6. Die Musikschule Memels])*, in: Lietuvos TSR mokslų akademijos darbai, Serija A, 3 (52) (1975), S. 89-102.

¹¹⁵ Vgl. Žostautaitė, *Susivienijimas (wie Anm. 94)*; dies., *Klaipėdos krašto darbininkų ir amatininkų susivienijimas (1930–1939). 2. Susivienijimo veikla ekonomikos srityje (Die Vereinigung der Arbeiter und Handwerker des Memelgebietes [1930–1939]. 2. Die Tätigkeit der Vereinigung im wirtschaftlichen Bereich)*, in: Lietuvos Mokslų Akademijos darbai, Serija A, 4 (85) (1983), S. 57-69. Die beiden Aufsätze beziehen sich ausschließlich auf die prolitauisch organisierte Arbeitervereinigung, deren Tätigkeit vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung um das Memelgebiet interpretiert wird, und dies nicht zu Unrecht, denn die Vereinigung erhielt finanzielle Hilfe von der litauischen Regierung in Kaunas. Zur Sozialversicherung im Memelgebiet vgl. ebenfalls Petronėlė Žostautaitė, *Socialinis draudimas Klaipėdos krašte 1929–1939 (Die Sozialversicherung im Memelgebiet 1929–1939)*, in: Lietuvos TSR mokslų akademijos darbai, Serija A, 2 (87) (1984), S. 45-58. Wie zu erwarten, ‚orientierte‘ sich die memelländische Sozialversicherung an den Bestimmungen im Deutschen Reich.

¹¹⁶ Fast alle Autoren gehen auf die soziale Lage nur im Hinblick auf das gesamte Memelgebiet ein. Bei dem krassen Stadt-Land-Gefälle zwischen Memel und dem agrarisch strukturierten restlichen Gebiet lassen sich daraus keine Rückschlüsse für die Stadt selbst ziehen. Zum Memelgebiet vgl. Silva Pocyte, *Die sozialen Strukturen im Memelland während der Jahre 1918 bis 1940*, in: *Die deutsche Volksgruppe in Litauen und Memelland während der Zwischenkriegszeit und aktuelle Fragen des deutsch-litauischen Verhältnisses*, hrsg. v. Boris Meissner (u.a.). Hamburg 1998, S. 85-98.

¹¹⁷ Petronėlė Žostautaitė, *Klaipėda – Lietuvos uosta (Memel – Der Hafen Litauens) (1923–1939)*. Vilnius 1990. Dazu auch V. Literskis, *Der Memeler Hafen unter litauischer Verwaltung (1923–1938)*, in: *Commentationes Balticae* 4/5 (1956/57), S. 89-113.

¹¹⁸ Vgl. in diesem Heft, S. 211-233.

¹¹⁹ Vgl. in diesem Heft, S. 235-277. Quasi als politisches litauisches Gegenstück fungierte in den 30er Jahren das Staatstheater Memel, zu dem der Beitrag von Petro-

Die berühmte Stadtgeschichte von Johannes Sembritzki,¹²⁰ geschrieben in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, hat zwar bislang keinen Nachfolger gefunden, doch lassen die Publikationen der letzten Jahre hoffen.¹²¹

Für einzelne Orte des Memelgebietes liegen Monographien unterschiedlicher Qualität vor, wobei die Initiative inzwischen eindeutig auf die litauische Forschung übergegangen ist. Sowohl Russ¹²² als auch Stadt und Landkreis Heydekrug¹²³ als auch das an der Grenze zum Memelgebiet gelegene Garsden¹²⁴ wurden in den letzten Jahren behandelt. Hervorzuheben sind die Arbeiten von Domas Kaunas und Silva Pocyte über das memelländische Dörfchen Aglohnai (Agluonėnai).¹²⁵ Von deutscher Seite sind die Darstellung von Gerhard Jankus über Prökuls¹²⁶ und die Ausführungen von Heinrich A. Kurschat zu den Landkreisen des Memelgebietes¹²⁷ zu erwähnen.

nėlė Žostautaitė, *Klaipėdos krašto ekonomika ir kultūra 1923–1939 m.* (7. Klaipėdos Valstybės teatras) (Wirtschaft und Kultur des Memelgebietes 1923–1939. [7. Das Staatstheater Memel]), in: *Lietuvos TSR Mokslų akademijos darbai, Serija A*, 2 (55) (1976), S. 121–133, zu erwähnen ist.

¹²⁰ Johannes Sembritzki, *Geschichte der Königlich Preussischen See- und Handelsstadt Memel*. 2. Aufl., Memel 1926.

¹²¹ Allerdings stellt sich die Frage, ob die Quellen eine solche Monographie überhaupt ermöglichen. Das Stadtarchiv Memel, das 1944 zunächst nach Ostpreußen, dann weiter nach Westen ausgelagert wurde, befand sich im Januar 1945 in Dirschau an der Weichsel. Da die Stadt 1945 schwer zerstört wurde, muss das Archiv als verloren gelten. – Zwei kürzlich erschienene, für ein breiteres Publikum geschriebene Bände über Litauen gehen auch auf das Memelgebiet ein: Marianna Butenschön, *Litauen*. München 2002; Claudia Sinnig, *Litauen. Ein literarischer Reisebegleiter*. Frankfurt a.M. 2002.

¹²² Rusnė (Russ), hrsg. v. Algirdas Matulevičius (u.a.). Vilnius 1992.

¹²³ Petras Jakštas, *Senoji Šilutė (Medžiaga Šilutės istorijai)* (Das alte Heydekrug [Materialien zur Geschichte Heydekrugs]). Vilnius 1994. Im Jahr 2000 wurde eine Enzyklopädie zum Landkreis Heydekrug herausgegeben: *Šilutės kraštas: enciklopedinis žodynas* (Der Kreis Heydekrug: ein enzyklopädisches Wörterbuch), hrsg. v. Nijolė Reckienė (u.a.). Šilutė 2000.

¹²⁴ Janina Valančiūtė, *Gargždų miesto ir parapijos istorija* (Geschichte der Stadt und Kirchengemeinde Garsden). Vilnius 1998.

¹²⁵ Domas Kaunas, *Agluonėnai: gyvenvietės istorijos metmenys (iki 1939)* (Aglohnai: Entwürfe einer Ortsgeschichte [bis 1939]). Vilnius 1994; Silva Pocyte, *Agluonėnai. Kaimas istorijoje pagairėje (1939–1990)* (Aglohnai. Ein Dorf im Sturm der Geschichte [1939–1990]). Klaipėda 1994.

¹²⁶ Gerhard Jankus, *Prökuls. Kirchspiel und Marktort im Memelgebiet*. 2. Aufl., Iserlohn 1989.

¹²⁷ Vgl. Kurschat, *Buch* (wie Anm. 20): Landkreis Memel S. 325–362; Landkreis Heydekrug S. 363–414; Landkreis Pogegen S. 415–456.

Terra incognita: 1939–1945

Die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft im Memelgebiet ist praktisch völlig unerforscht. Allein Christian Tilitzki edierte unter dem Titel ‚Alltag in Ostpreußen 1940–45‘ die Lageberichte des Oberlandesgericht-Bezirks Königsberg, die vereinzelte Informationen zum Memelgebiet bieten.¹²⁸ Insbesondere ist, von wenigen spärlichen Äußerungen abgesehen,¹²⁹ unklar, inwieweit reichsdeutsche NS-Funktionäre die memelländische Verwaltung und Parteiorganisation dominierten.¹³⁰ Bernhard Fischer-Schweder etwa, im Sommer 1941 kommissarischer Polizeipräsident in Memel und mitverantwortlich für den Massenmord an Juden in Garsden am 24. Juni 1941, wurde im Januar 1941 aus dem Reich nach Memel versetzt.¹³¹ Ob Fischer-Schweder ein repräsentatives Beispiel darstellt, können erst zukünftige Forschungen erweisen.

Zu klären ist auch, inwieweit diejenigen Memelländer, die sich während der litauischen Souveränität nicht klar zur deutschen Seite bekannt hatten, Repressionen und Diskriminierungen ausgesetzt waren. Dass die Nationalsozialisten gewillt waren, alte Rechnungen zu begleichen, steht dagegen außer Frage. 1940 fanden vor dem Volksgerichtshof Prozesse gegen Memeldeutsche statt, die angeklagt waren, für den litauischen Nachrichtendienst gearbeitet zu haben.¹³² Im litauischen Staatsarchiv in Vilnius finden sich Unterlagen der NSDAP-Kreisgruppe Heydekrug, die nahelegen, dass die Partei keineswegs einfach zur Tagesordnung übergehen wollte. Anna Wehls aus Russ etwa wurde ein Grunderwerb vom Landrat untersagt, weil die NSDAP sie als politisch unzuverlässig einschätzte, da sie ihre Söhne

¹²⁸ Christian Tilitzki, *Alltag in Ostpreußen 1940–45. Die geheimen Lageberichte der Königsberger Justiz*. Leer 1991.

¹²⁹ Vgl. Kurschat, *Buch* (wie Anm. 20), S. 209.

¹³⁰ Apologetisch ebenda: „Während deutsche Parteistellen das Memelland ausplünderten, sorgte der ostpreußische Gauleiter Erich Koch dafür, daß die memelländischen Volkstumskämpfer schnell durch ‚Reichsgermanen‘ ersetzt wurden.“

¹³¹ Zu den Morden in Garsden und der Beteiligung der Memeler Schutzpolizei vgl. Joachim Tauber, *Garsden 24. Juni 1941*, in: *Annaburger Annalen* 5 (1997), S. 117–134; Jürgen Matthäus, *Jenseits der Grenze. Die ersten Massenerschießungen von Juden in Litauen (Juni–August 1941)*, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 44 (1996), S. 101–117.

¹³² Dazu Alvydas Nikžentaitis, *Germany and the Memel Germans in the 1930s: on the basis of trials of Lithuanian agents before the Volksgerichtshof, 1934–1945*, in: *Historical Journal* 39 (1996), S. 771–783. Der Großteil des vom Autor verwendeten Materials bezieht sich auf Prozesse aus dem Jahre 1940.

auf litauische Schulen geschickt habe. Als Frau Wehlius Widerspruch gegen die Entscheidung erhob, legte die Kreisleitung nach: die Ortsgruppe Kinten wusste zu berichten, dass beide Söhne von Anna Wehlius der litauischen Kulturorganisation „Santara“ angehört hätten, der jüngere Sohn gar im März 1939 für Litauen optiert habe und ausgewandert sei. Unglücklicherweise hatte Frau Wehlius in ihrem Gesuch berichtet, dass ihr Sohn als Litauendeutscher 1941 ins Reich zurückgekehrt sei, was nunmehr eine NSDAP-interne reichsweite Anfrage nach dem Aufenthaltsort und der Tätigkeit des jungen Mannes auslöste, die ein aus nationalsozialistischer Sicht ‚skandalöses‘ Ergebnis erbrachten: Der junge Wehlius hatte sich in Thüringen freiwillig zur Waffen-SS gemeldet! Die Heydekruger Nationalsozialisten setzten die Entlassung von Wehlius aus der SS durch, wobei der Kreisleiter höchstpersönlich am 25. November 1941 das zuständige SS-Ersatzbataillon informierte und hinzufügte: „Meiner Ansicht nach gehören derartige Leute, die ihr Vaterland wie ein dreckiges Hemd wechseln, nicht in die SS.“¹³³ In einem ähnlichen Fall forderte die Kreisleitung Heydekrug für Balis Virbickas, der bis März 1939 litauischer Polizeibeamter gewesen war und 1941 aus Litauen rückgesiedelt wurde, kurzerhand die Einweisung in ein KZ durch die Gestapo und ‚vernahm‘ deswegen im Herbst 1941 mehrere Zeugen, die Virbickas als ‚Deutschenhasser‘ bezeichneten. Unter anderem wurde ihm vorgeworfen, er habe von ‚deutschen Schweinen‘ gesprochen, die, wenn ihnen das litauische Brot nicht schmecke, doch zu ihrem Hitler gehen sollten.¹³⁴ Im Oktober 1942 verwendeten Parteidienststellen einige Energie darauf, die halbjüdische Abstammung des auf der Schiffswerft Lindenau in Memel arbeitenden Alois Mantwill zu ‚beweisen‘, der denunziert worden war. Zähneknirschend musste sich die Kreisleitung jedoch damit abfinden, dass als Vater des unehelichen Mantwill ein ‚Arier‘ eingetragen war, sodass keine Maßnahmen eingeleitet werden konnten.¹³⁵ Auch wenn die eben angeführten Beispiele nicht verall-

¹³³ LCVA, F. 1684 (NSDAP Heydekrug), Ap. 1, B. 534, Zitat S. 8. In der jetzt von Arūnė Arbušauskaitė, Lietuvos optantai: klaipėdiškiai, 1939 (Optanten für Litauen: Die Memelländer 1939). Klaipėda 2001, S. 159 f., vorgelegten Arbeit finden sich biographische Angaben zur Familie Wehlius. Der im Text erwähnte Vorgang wird allerdings nicht geschildert.

¹³⁴ LCVA, F. 1684 (NSDAP Heydekrug), Ap. 1, B. 1771a. Der Aktenvorgang bricht leider ab, sodass nicht ersichtlich wird, ob Virbickas wirklich in ein KZ eingewiesen wurde.

¹³⁵ LCVA, F. 1684 (NSDAP Heydekrug), Ap. 1, B. 2775.

gemeinert werden sollten, nähren sie massive Zweifel an manchen Aussagen von deutscher Seite nach 1945.¹³⁶

Da die litauische Regierung dem Ultimatum nachgegeben hatte, bestand für Memelländer die Möglichkeit, die litauische Staatsbürgerschaft zu erwerben und nach Litauen zu emigrieren. Die Zahl der Optanten für Litauen hielt sich in engen Grenzen, insgesamt dürfte es sich um 303 Familien (585 Personen) gehandelt haben,¹³⁷ doch liegen bislang keine umfangreicheren Forschungen zu den deutsch-litauischen Beziehungen im Memelgebiet zwischen März 1939 und Juni 1940 vor.¹³⁸

Was die Evakuierung der memelländischen Bevölkerung im Hochsommer 1944 angeht, so ist die Forschung bislang so gut wie ausschließlich auf Augenzeugenberichte angewiesen.¹³⁹ Allein der militärische Ablauf der Eroberung des Gebietes 1944/45 ist im Rahmen von

¹³⁶ So behauptet Kurschat, Buch (wie Anm. 20), S. 209 f., aufgrund der Amnestieklausel im Rückgliederungsgesetz hätten die prolitauisch orientierten Memelländer nichts zu befürchten gehabt. Die Einschränkung dieser Aussage spricht für sich (ebenda, S. 209 f.): „Wenn trotzdem einige Litauer in die Hände der braunen Justiz gerieten, dann wohl nicht wegen irgendwelcher Taten in der Vergangenheit, sondern wegen ihrer anhaltend deutschfeindlichen Haltung, die das Reich im Hinblick auf den Fortgang des Krieges nicht dulden konnte.“ Die im Text aufgeführten Fälle belegen eindeutig das Gegenteil.

¹³⁷ Darunter die profiliertesten Vertreter der kleinlitauischen Bewegung wie etwa der gern als ‚Patriarch Kleinlitauens‘ bezeichnete Martynas Jankus oder die Schriftstellerin Ieva Simonaitytė. Vgl. dazu die Monographie von Arbušauskaitė (wie Anm. 133), deren Verdienst vor allem in der Publikation der in deutschen Archiven befindlichen Namensliste der Optanten und biographischen Angaben zu den aufgeführten Personen liegt. Die im Text gegebenen Zahlenangaben ebenda, S. 33.

¹³⁸ Einen ersten Überblick aus litauischer Sicht bietet Saulius Grybkauskas, *Lietuvos vyriausybės reakcija į nacistinės Vokietijos politiką Klaipėdos krašto lietuvių atžvilgiu (1939 03 23–1940 06 15)* (Die Reaktion der litauischen Regierung auf die Politik des nationalsozialistischen Deutschland gegenüber Litauern des Memelgebietes [23.3.1939–15.6.1940]), in: *Genocidas ir Rezistencija* 1 (39) (1998), S. 72–80.

¹³⁹ Zur Evakuierung der Bevölkerung im Spätsommer 1944 vgl. etwa die Erinnerungen von Manfred Teweleit, *Ostwind. Leben in Ostpreußen. Flucht aus Memel über Westpreußen nach Pommern*. Gütersloh 1993, S. 147–317; ders., *Memel. 43 Jahre verbotene Stadt. Von Stalin bis Gorbatschow*. Gütersloh 1992, S. 23–83. Nachdem sich die Front noch einmal zu stabilisieren schien, kehrte die Familie Anfang Oktober nach Memel zurück, unmittelbar vor dem Einbruch der Roten Armee ins Memelgebiet. Die Familie floh mit einem der letzten Züge Richtung Tilsit ein zweites Mal aus Memel. Sie teilte damit das Schicksal der Willoweits, von dem Dietmar Willoweit in diesem Band berichtet (S. 393–406). In der in den 50er Jahren entstandenen Dokumentation zu Flucht und Vertreibung aus den deutschen Ostgebieten finden sich zwei Berichte über die Ereignisse im Memelland: *Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa*, hrsg. v. Bundesministerium für Vertriebene. Bd. I/1: *Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße*. Nachdruck München 1984, S. 1–4.

populärwissenschaftlichen Darstellungen zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges sowohl von sowjetlitauischer¹⁴⁰ als auch von deutscher Seite¹⁴¹ dargestellt worden. Die sowjetlitauischen Arbeiten gehen alle von völlig übertriebenen Angaben aus, was die deutschen Kräfte betrifft, und stellen die Eroberung der Stadt als ‚Sturm auf Memel‘ dar,¹⁴² in Wirklichkeit hatten die deutschen Truppen den ‚Brückenkopf Memel‘ geräumt und sich bis auf wenige Nachhut auf die Kurische Nehrung zurückgezogen. Die eigentlichen Kämpfe um Memel spielten sich nicht im Januar 1945, sondern im Oktober 1944 ab, als der Roten Armee der Durchbruch ins Memelgebiet gelang und mehrere Tage erbittert im Vorfeld der Stadt gekämpft wurde.¹⁴³ Danach stabilisierte sich die Front, bis aufgrund der sowjetischen Offensive gegen Ostpreußen Memel aufgegeben wurde. Innerhalb der Roten Armee wurde 1943 die so genannte litauische Division aufgestellt, die als 16. Schützendivision seit 1943 an der Front eingesetzt war. Aus politischen Gründen wurde die Einheit noch am 27. Januar 1945 auf Memel angesetzt, damit die litauische Division an der Besetzung beteiligt war.¹⁴⁴

Zur Situation im Memelgebiet unmittelbar nach der Besetzung durch die Rote Armee und zum Schicksal der Zivilbevölkerung bis 1948 liegt jetzt eine Monographie von Ruth Kibelka vor, deren besonderer Vorzug in der Verwendung sowjetischer und litauischer Quellen liegt.¹⁴⁵ Das Memelgebiet unterlag ebenso wie Ostpreußen der Willkür

¹⁴⁰ Vgl. J. Žiugžda (u.a.), Lietuvos TSR istorija. Nuo seniausių laikų iki 1957 metų (Die Geschichte der Litauischen SSR. Von der ältesten Zeit bis 1957). Vilnius 1958, S. 438 f.; vgl. Vladas Karvelis, Lietuvos TSR išvadavimas iš Hitlerinės okupacijos 1944–1945 (Die Befreiung der Litauischen SSR von der Hitlerschen Okkupation 1944–1945). Vilnius 1973, S. 99–103 u. 125–128.

¹⁴¹ Vgl. u.a. Major Dieckert und General Grossmann, Der Kampf um Ostpreußen. Der umfassende Dokumentarbericht über das Kriegsgeschehen in Ostpreußen. 8. Aufl., Stuttgart 1991, S. 46–56 u. 96 f.; Die letzten Kriegstage. Ostseehäfen 1945. Stuttgart 1995, S. 22–50.

¹⁴² Vgl. etwa Karvelis, Išvadavimas (wie Anm. 140), S. 101 f.

¹⁴³ Weit über die militärische Ereignisgeschichte hinausgehend hat Manfred Zeidler, Die Rote Armee und die Besetzung Deutschlands östlich von Oder und Neiße 1944/45. München 1996, die Eroberung Ostdeutschlands unter Einschluss sowjetischer Quellen und Literatur dargestellt. Zum Memelgebiet vgl. ebenda, S. 67–75.

¹⁴⁴ Vgl. die Divisionsgeschichte von Jonas Dobrovolskas, Pergalės karių gretose. Lietuvai Didžiojo Tėvynės Karo frontuose (An der Seite der Soldaten des Sieges. Litauer an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges). Vilnius 1985, S. 61–70.

¹⁴⁵ Ruth Kibelka, Ostpreußens Schicksalsjahre 1944–1948. Berlin 2000. Zur Behandlung der Deutschstämmigen durch die sowjetischen Sicherheitsorgane vgl. auch die Arbeiten von Nastazija Kairiūkštytė, z.B. Die Bevölkerungsentwicklung

der Sieger, einen Unterschied in der Behandlung der Zivilbevölkerung gab es offenbar nicht.¹⁴⁶ Ebenfalls Ruth Kibelka ist es zu verdanken, dass in den letzten Jahren das Schicksal ostpreußischer Kinder, die in den Wirren des Angriffs der Roten Armee im Januar 1945 ihre Eltern verloren, thematisiert wurde. Viele Kinder flohen vor den Verhältnissen im nördlichen Ostpreußen nach Litauen und wurden dort von Einheimischen aufgenommen. Die „Wolfskinder“ sind inzwischen Gegenstand mehrerer Veröffentlichungen und Fernsehberichte geworden.¹⁴⁷

Fazit

Überblickt man die Entwicklungszüge der Geschichtsschreibung zum Memelgebiet in der Zwischenkriegszeit, so fällt auf, dass vor allem nach 1990 die Forschung in Deutschland und Litauen eine neue Dynamik gewann und im vergangenen Jahrzehnt eine Vielzahl von Arbeiten zum Thema veröffentlicht wurde. Dieses neue Interesse hängt natürlich mit den Zeitläuften zusammen und bedarf im Falle des wieder unabhängigen Litauen eigentlich keiner Begründung. Aus deutscher Sicht hat sicherlich die Öffnung der Grenzen und Archive, vor allem aber der freie und offene Dialog mit den litauischen Kollegen eine besondere Rolle gespielt.

der deutschen Minderheit in Litauen von 1945–1960, in: Deutschland und Litauen. Bestandsaufnahmen und Aufgaben der historischen Forschung, hrsg. v. Norbert Angermann u. Joachim Tauber. Lüneburg 1995, S. 125–135. Vgl. jetzt auch Ruth Kibelka, *Memelland. Fünf Jahrzehnte Nachkriegsgeschichte*. Berlin 2002.

¹⁴⁶ Kibelka, *Schicksalsjahre* (wie Anm. 145), S. 26: „Die Geschehnisse im Memelland während des Zeitraums Oktober 1944 bis Februar 1945 sind spärlich dokumentiert, doch läßt sich feststellen, daß hier eine Methode erprobt wurde, die sich auf dem weiteren Vormarsch bewähren sollte: wirtschaftlicher und sexueller Raubzug, politische Überprüfung, Verschleppung, Arbeitsverpflichtung vor Ort in den Nebengewirtschaften des Militärs.“

¹⁴⁷ Ruth Kibelka, *Wolfskinder. Grenzgänger an der Memel*. Berlin 1996; dies., *Deutsch geboren – litauisch adoptiert. Wolfskinder in Litauen*, in: Jahrestagung (wie Anm. 71), S. 35–51. Von litauischer Seite Silvija Peleckienė, *Sugriautų namų vaikai* (Kinder der zerstörten Häuser). Klaipėda 1995. Die Gefahr der Mythenbildung ist nicht von der Hand zu weisen: Auch wenn die meisten Wolfskinder in der Tat aus humanitären Erwägungen eine Bleibe in Litauen fanden und in die litauischen Familien integriert wurden, gibt es doch auch Beispiele, in denen die Jugendlichen als billige Arbeitskraft ausgenutzt wurden.

Zugleich haben sich die Schwerpunkte der Historiographie von der ‚großen‘ Politik und dem deutsch-litauischen Streit um Memel zu sozial- und regionalgeschichtlichen Fragestellungen verschoben. Im Mittelpunkt dieser modernen Regionalgeschichte stehen weniger die ‚Deutschen‘ oder die ‚Litauer‘, sondern alle Menschen, die in der betreffenden Gegend leben oder gelebt haben. Unter diesem Aspekt hat das 21. Jahrhundert auch bei der Erforschung der Geschichte des Memelgebietes bereits begonnen.